

Einzelpreis 20 Groschen

WOLNA PRASA Nr. 74
Łódź, środa, dnia 15 marca 1939 r.
Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem.

Freie Presse

Nr. 74

Łódź, Mittwoch, den 15. März 1939

17. Jahrgang

Abzugspreis monatlich: In Łódź mit Zustellung Pl. 5.—, bei Abnahme in der Geschäftsstelle Pl. 4.—, im Inland mit Zustellung Pl. 5.—, Ausland Pl. 7.—, Wochenabonnement nach Polen Pl. 1,25. Einzelpreis im Inland: Wochentags 20 Groschen, Sonntag 30 Groschen, vorbehaltlich Sonderausgaben. — Bezugsgeber sind nur gegen Verlagsanerkennung zu entrichten. — Erscheint täglich frühmorgens, nach Sonn- und Feiertagen nachmittags. — Bei Betriebsstörungen, Arbeitsniederlegung oder Verlegung der Zeitung hat der Besteller keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. —

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Łódź, Petrikauer Straße Nr. 86
Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 106.66
Schriftleitung Nr. 128.73

Anzeigenspreise: Die 7spaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die 4spaltige Millimeterzeile (am) 60 Groschen, Anzeigenspreis für die Zeile Pl. 1,20, für Arbeitslose 20% Ermäßigung. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter Pl. 1,50, jedes weitere Wort 10 Cts. Für Besizer Vergünstigung. Ausl. and: 50% Zuschlag. — Postfachkonto: Towarzystwo Wydawnicze „Libertas“, Łódź, Nr. 602-673. — Bankkonto: Deutsche Genossenschaftsbank in Polen Akt.-Ges., Łódź. — Honorare für Welt-Age werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. — Empfangstunden des Geschäftsstellen von 10 bis 12 Uhr mittags.

Ungarischer Einmarsch in die Karpatoukraine

Unabhängigkeitserklärung der Slowakei

Tschechen unterdrücken Putsch der Karpatoukrainischen Wehrorganisation — Polnische Grenzverstärkung

Preßburg, 14. März.

Der slowakische Landtag, der heute morgen zu einer geheimen Sitzung zusammentrat, hat die Unabhängigkeit des slowakischen Staates ausgerufen.

Dr. Tiso hat eine neue Regierung gebildet.

Präsident und Ministerpräsident ist Tiso, Stellvertreter Tuka, Minister für Landesverteidigung Zatoros, Minister für Schule Sivak, Minister für Inneres Sidor, Minister für Äußeres Durcanský, Minister für Justiz Friš, Minister für Finanzen Pruninský, Propagandachef Mach.

nahmen einstimmig die Erklärung Tisos, in der die Selbständigkeit der Slowakei ausgedrückt ist, an. Nach einer kurzen Pause trat der Landtag um 12,30 Uhr zur Wahl des slowakischen Staatspräsidenten und zur Zusammenstellung der Regierungsliste wieder zusammen.

Warum keine Intervention der Westmächte erfolgen konnte

Paris, 14. März.

In politischen und parlamentarischen Kreisen setzt sich die Auffassung durch, daß die slowakische Frage zumindest zunächst nicht zu irgendwelchen ernstlichen Verhandlungen internationaler Natur führen werde.

Ein den Regierungskreisen nahestehendes Blatt erklärt, Frankreich habe keine Verpflichtung, in die gegenwärtige Krise einzugreifen, nachdem Prag es nicht für nötig befunden habe, Paris und London sowie schließlich auch Berlin vorher über seine Absicht zu unterrichten, das Kabinett Tiso abzusehen. Diese tschechische Unterlassung habe eine französisch-englische Demarche unmöglich gemacht.



Karl Sidor

dessen Haltung in den Krisentagen zu Mißdeutungen Anlaß gab und den Tiso jetzt als Innenminister in sein Kabinett berief.

Die historische Landtagsitzung

DNB, Preßburg, 14. März.

Um 9 Uhr vormittags trat der slowakische Ministerpräsident unter dem Vorsitz Sidors zusammen. Es nahmen daran ferner teil: Tiso, Mach und Durcanský. Der Ministerpräsident formulierte eine Regierungserklärung Sidors, die dieser auf dem um 10,15 Uhr eröffneten Landtag vorlas. Die Erklärung schloß mit der Demission der Regierung Sidor. Anschließend ergriff Minister Tiso das Wort. Er schilderte seine Berliner Reise, die unter dem tiefen Eindruck der Persönlichkeit des Führers gestanden habe. Die Abgeordneten, die nach einer Pause wieder zusammentraten, verzichteten auf eine Aussprache und

Polnische Maßnahmen

Militärische Verstärkungen an der Karpatoukrainischen Grenze

Die Polnische Telegraphenagentur ist zur Verbreitung folgender amtlichen polnischen Verlautbarung ermächtigt:

Im Hinblick auf die Vorgänge in der Tschecho-Slowakei sind Maßnahmen zur militärischen Verstärkung der Grenze zwischen der Republik Polen und der Karpatoukraine getroffen worden.

15 Tote und über 100 Verwundete in Chust!

Chust, 14. März.

Die karpatoukrainische Wehrorganisation „Sic“ ist von der tschechischen Gendarmerie aufgelöst worden. Die Auflösung hatte in Chust einen recht blutigen Verlauf. Es gab 14 Tote und über 100 Verwundete. Die Straßen durchziehen Militär- und Gendarmeriepatrouillen sowie Panzerautos. An den Ausfallstraßen stehen Maschinengewehre und Infanteriegeschütze.

Wie das ungarische MTJ-Büro meldet, versuchte nach Berichten aus der Karpatoukraine die Bevölkerung mehrerer Gemeinden, Versammlungen abzuhalten, um auch für die Karpatoukraine das Selbstbestimmungsrecht zu fordern. Tschechisches Militär ging aber gegen die Massen vor und trieb sie auseinander.

In einigen Gemeinden kam es zu Schießereien, bei denen vier Personen getötet und 9 schwer verletzt wurden.

Nach der Auflösung der karpatoukrainischen Wehrorganisation, die in Chust einen Putsch plante, sind die tschechischen Militärbehörden wieder Herren der Lage. Die politische Situation ist weiterhin unklar. Die Regierung Woloschin ist völlig untätig, und es ist ungewiß, ob Woloschin selbst noch in Chust ist.

Meldungen von der ungarischen Grenze zufolge sollen die tschechische Grenztruppe sowie die Militärabteilungen in den Grenzorten mit der Räumung begonnen haben.

Nächtliche deutsch-tschechische Aussprache in Berlin

Ribbentrop sprach mit Saha und Chvalkovsky

Prag, 14. März.

Wie amtlich mitgeteilt wird, hat sich der Präsident der Republik Dr. Emil Saha in Begleitung des Außenministers Chvalkovsky um 16 Uhr im Sonderzuge nach Berlin begeben. Präsident Saha wird eine Besprechung mit dem Reichskanzler haben.

Berlin, 14. März.

Um 23,30 Uhr empfing der Reichsminister des Auswärtigen Außenminister Chvalkovsky zu einer längeren Aussprache.

Im Anschluß daran stattete der Reichsaußenminister dem tschechischen Staatspräsidenten Dr. Saha im Hotel Adlon einen Besuch ab.

Von besonderem Interesse ist ein amtlicher Bericht des slowakischen Preßbüros, der im Preßburger Sen-

der auch in deutscher Sprache durchgegeben wurde. Darin wurde mit Genugtuung darauf verwiesen, daß Ministerpräsident Tiso in Berlin mit den einem Staatsoberhaupt zustehenden Ehren empfangen worden sei und zum Schluß festgestellt, daß die Erfüllung der jahrhundertlangsten slowakischen Sehnsucht nach einem eigenen Staat einzig und allein dem größten Sohne des deutschen Volkes Adolf Hitler zu verdanken sei.

Note an alle Staaten

Um die Anerkennung des neuen Staates nachgesucht
Preßburg, 14. März.

Der Außenminister der Slowakei Dr. Durcanský hat an alle Staaten eine Note gerichtet, in der er die

Grenze nach der Tschechei abgeriegelt!

Verbindung mit Chust unterbrochen

Prag, 14. März.

Nach Meldungen aus der Slowakei ist die Grenze zwischen der Slowakei und Mähren (das angrenzende tschechische Gebiet) von Hlinkagarde völlig abgeriegelt und besetzt worden. Die Hlinkagarde kontrolliert alle Reisenden.

Der Bahnhof in Preßburg ist von Tschechen und Juden überfüllt, die die Stadt zu verlassen suchen. Die Verbindung zwischen Preßburg und der karpatoukrainischen Hauptstadt Chust ist unterbrochen.

Die blutige Unterdrückung des „Sic“-Putsches in Chust

Ueber die Vorgänge, die zur Auflösung der karpatoukrainischen Wehrorganisation geführt haben, wird noch folgendes bekannt:

Heute um 15,30 Uhr wurde der Sitz der Regierung Woloschin von Abteilungen der karpatoukrainischen Wehrorganisation angegriffen, die bei der tschechischen Wachmannschaft auf Widerstand stießen. Nachdem der Angriff abgewiesen war, besetzte die tschechische Gendarmerie das Hauptquartier der Angreifer, von denen sich eine Gruppe mit Maschinengewehren im Magistratsgebäude verfangen hatte. Nach längerem Feuergefecht, unter Einsatz von Panzerautos und Militär wurde der karpatoukrainische Widerstand gebrochen.

Im Verlaufe der Gefechte wurden in Chust 15 Slowaken getötet und über 100 schwer verwundet.

Fermann Göring wieder in Berlin

Berlin, 14. März.

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring, der, wie berichtet, seinen Erholungsurlaub in Italien abgebrochen hatte, ist heute um 18 Uhr in Berlin eingetroffen.

Die Polnische Telegraphenagentur will erfahren haben, daß der Generalfeldmarschall an der Besprechung Adolf Hitlers mit dem tschechischen Staatspräsidenten Saha teilnehmen werde.

Ultimatum an Prag

Ungarische Truppen in die Karpatoukraine einmarschiert

DNB Budapest, 14. März.

Wie hier bekannt wird, haben im Verfolg der zahlreichen Zwischenfälle, die tschechische Soldaten an der karpatoukrainischen Grenze provozierten, nunmehr ungarische Truppen die Grenze der Karpatoukraine überschritten.

Ueber diese Zwischenfälle liegt die folgende Meldung vor: Heute in den frühen Morgenstunden haben tschechische Truppen bei Munkacs eine ungarische Zollstreife unter Maschinengewehrfeuer genommen, wobei es auf ungarischer Seite einen Schwerverletzten und verschiedene Leichtverletzte gab. Bei einem weiteren Feuerüberfall wurde der Führer einer anderen ungarischen Zollstreife unweit der Stelle, an der der erste Überfall erfolgte, erschossen. Ungarische Truppen gingen daraufhin gegen die ungarische Grenze vor und nahmen bei ihrem Vormarsch über die Grenze eine Anzahl tschechischer Soldaten gefangen. Ein weiterer Feuerüberfall wurde auch auf den ungarischen Grenzposten an der Chaussee bei Udatoc, in der Nähe von Ungvar, verübt. Der ungarische Grenzposten erwiderte das Feuer. Innerhalb der nächsten Stunden wiederholten die Tschechen ihre Angriffe noch zweimal. Auch in der Nähe von Ragydobrony griffen die Tschechen den ungarischen Grenzposten an.

Mehrere Gefechte mit tschechischem Militär

Budapest, 14. März.

Nachdem heute in den Morgenstunden ungarische Truppen die tschechische Demarkationslinie unter heftigen

Feuergefechten bei Munkacs überschritten haben und die karpatoukrainische Grenzgemeinde Bodhering besetzten, haben heute mittag drei Bataillone ungarischer Infanterie den Vormarsch angetreten.

Die Feuergefechte, die bereits zahlreiche Todesopfer und Verwundete forderten, dauern z. Zt. noch an. Wie soeben aus Budapest bekannt wird, sind die ungarischen Truppen auf ihrem Vormarsch 16 Km. nördlich von Munkacs vorgeedrungen und haben das Städtchen Svalava besetzt.

Chust, 14. März.

Aus den an Ungarn abgetretenen karpatoukrainischen Städten Ungvar und Munkacs liefen in den frühen Nachmittagsstunden die übereinstimmenden Nachrichten ein, daß die ungarischen Truppen nach Uebertritt auf karpatoukrainisches Gebiet nach mehreren Gefechten mit tschechischem Militär dort weiter vorgestoßen sind. Am Nachmittag wurden die Orte Domanicez und Nevicez Bodhradj erreicht.

Eine Abteilung stößt von Ungvar in nordwestlicher Richtung auf Dioska vor. Von Munkacs aus bewegen sich die ungarischen Truppenteile im Tal der Latorica auf Einadovo zu. Die neuerbauten Umgehungsstraßen um Ungvar und Munkacs herum sind, wie berichtet wird, bereits in ungarischen Händen.



Böhmen, Mähren, Slowakei.

Der Inhalt des ungarischen Ultimatus an Prag

Budapest, 14. März.

Das Deutsche Nachrichten-Büro erfährt von unterrichteter Seite, daß im Zusammenhang mit dem Einmarsch ungarischer Truppenteile in das karpatoukrainische Gebiet ein Ultimatum an die Prager Regierung überreicht wurde.

Aus politischen Kreisen wird über den Inhalt der Note der ungarischen Regierung an die Prager Regierung bekannt: In der Note wird festgestellt, daß der Friede der ungarischen Bevölkerung längs der Grenze

gefährdet sei. Es wird gefordert: 1. Die sofortige Freilassung der in großer Zahl internierten und gefangenen ungarischen Staats- und Volksangehörigen in der Karpatoukraine. 2. Die grausamen Mißhandlungen ungarischer Staatsangehöriger sofort zu unterbinden. 3. Dem ungarischen Grenzschutz die Erlaubnis zu geben, sich sofort zu bewaffnen, um sich gegen die Raubüberfälle tschechischer Banden schützen zu können. 4. Die tschechischen Truppen, die Urheber der Terrormaßnahmen gegen die ungarischen Staats- und Volksangehörigen und gegen die ungarische Grenzbevölkerung müssen sofort die Karpatoukraine räumen.

Ausruf des Staatspräsidenten Tiso:

„Für eine glückliche Zukunft unserer slowakischen Heimat“

Preßburg, 14. März.

Dr. Tiso hat einen Ausruf erlassen, in dem es

folgt:

Slowaken! In dieser so ersten Stunde wenden wir uns als rechtmäßige Vertreter des slowakischen Volkes an euch und alle Völker auf der Welt, die frei sind und deshalb völkische Freiheit am besten zu schätzen wissen. Was sich in den letzten Tagen auf dem Boden unserer Heimat unter dem Druck der bewaffneten tschechischen Macht abgespielt hat, widerstrebt den natürlichen Menschen- und Volksrechten. All dies geschieht, um unser Volk um das zu bringen, was es sich unter so großen Opfern erkämpft hat. Wieder will man uns unter ein Joch beugen, das uns nichts leichter wäre, als jenes, das wir bisher getragen haben.

Die politischen Repräsentanten des tschechischen Volkes haben geglaubt, uns durch verschiedene Maßnahmen zur Kapitulation zwingen zu können. Der Präsident der Republik hat in der Nacht zum 10. März die slowakische Landesregierung in verfassungswidriger Weise ihres Amtes entsetzt. Dieses Vorgehen ist sowohl politisch als auch rechtlich untragbar, denn der slowakische Landtag hat der Landesregierung noch am 23. Februar

einstimmig sein Vertrauen ausgesprochen. Das Vorgehen des Präsidenten der Republik ist verfassungswidrig.

So ist die Autonomie der Slowakei, die uns seit langem versprochen und im vergangenen Herbst endlich zum Gesetz erhoben worden ist, vernichtet worden. Damit aber haben die Beziehungen zwischen dem slowakischen und dem tschechischen Volke ihre Rechtsgrundlage verloren.

Alle unsere Bemühungen, einen gesetzmäßigen Zustand wiederherzustellen, sind vergeblich gewesen. Die Prager Regierung hat zu den Waffen gegriffen und eine Lage geschaffen, die nicht mehr die Beziehung zweier gleichberechtigter Völker, sondern das Diktat des tschechischen Volkes über uns bedeutet, das uns seinen Willen aufzwingen will. Die verantwortlichen Führer des tschechischen Volkes haben auf unseren guten Willen mit Gewalt geantwortet. Wir haben nichts gegen das tschechische Volk — aber dieses Volk steht unter der Herrschaft von Menschen, die aus der Vergangenheit nichts gelernt haben. Wollen wir die Zukunft unseres Volkes sichern, so müssen wir das gemeinsame politische Leben mit dem tschechischen Volk beenden, und so haben wir uns entschlossen, das Selbstbestimmungsrecht für unser slowakisches Volk im vollen Umfange

in Anspruch zu nehmen. Wir sind überzeugt, daß dieser Schritt im Interesse eines friedlichen Zusammenlebens zwischen dem tschechischen und dem slowakischen Volk im Interesse der Geltendmachung des einem jeden Volk von Gott selbst verliehenen Selbstbestimmungsrechtes im Interesse der Ruhe Mitteleuropas und der Slowakei, besonders jedoch im Interesse der Zukunft unseres eigenen heißgeliebten slowakischen Volkes, notwendig gewesen ist.

Indem wir also als gesetzmäßige Vertreter des slowakischen Volkes unsere souveränen Volksrechte in Anspruch nehmen und zur Geltung bringen, erklären wir die Slowakei hiermit für unabhängig.

Slowaken! Seid euch in dieser historischen Stunde bewußt, daß unser Volk die höchste Erfüllung aller seiner jahrhundertelangen Wünsche erreicht hat. Haltet Ordnung und Disziplin und beweist der Welt, daß unser slowakisches Volk jener besseren Zukunft würdig ist, der es jetzt, da wir die Leitung unserer Angelegenheiten in unsere Hand genommen haben, entgegengehen soll. Alle an die Arbeit für eine glückliche Zukunft unserer slowakischen Heimat!

Gegen Tschechen und Juden

Die „überflüssigen Tschechen werden Prag zur Verfügung gestellt“

Preßburg, 14. März.

Ministerpräsident Tiso hielt am Dienstagabend eine Rundfunkansprache über die Gründung des selbstständigen slowakischen Staates, wobei er betonte, daß sich damit eine jahrhundertlange nationale Sehnsucht erfüllt habe.

„Wir wollen mit allen Staaten“, betonte der Ministerpräsident, „besonders mit den Nachbarn, nicht nur in guter Nachbarschaft, sondern auch in freundschaftlichem Einvernehmen leben und möglichst viele positive Beiträge zu den internationalen Beziehungen liefern.“

Tiso führte weiter aus, daß aus der Vergangenheit alles entfernt werde, was zu entfernen noch notwendig sei. Das beziehe sich vor allem auf die überflüssigen Tschechen, die die slowakische Regierung, soweit sie es für notwendig erachte, Prag zur Verfügung stellen werde. Dies sei Sorge der Regierung, und es sollen sich daher keine Einzelpersonen anmaßen, diese Frage selbst zu lösen.

In ähnlichem Sinne äußerte sich Tiso über die Notwendigkeit der Lösung der Judenfrage. Die Regierung habe bereits einen Gesetzentwurf über die Judenfrage ausgearbeitet und nur die letzten Ereignisse hätten es verhindert, daß dieser Entwurf nicht schon vom Parlament genehmigt worden sei. Jeder selbständige Eingriff zur Lösung der Judenfrage sei unzulässig und werde bestraft werden.

In Rom wird erklärt:

„Festigkeit der Achse Rom—Berlin erneut bewiesen“

Rom, 14. März.

Die Ausrufung der unabhängigen slowakischen Republik ist in Rom mit offener Sympathie aufgenommen worden. Man sieht darin, wie in zuständigen italienischen Kreisen erklärt wird, eine notwendige logische Entwicklung der im vergangenen Herbst mit dem Münchener Protokoll und dem Wiener Schiedsspruch eingeleiteten Politik, nachdem Prag in den vergangenen Monaten es unternahm, für die innere Entspannung und Befundung erforderliche Maßnahmen zu ergreifen.

Gleichzeitig wird auf die Festigkeit der Achse Rom—Berlin hingewiesen, die sich auch im weiteren Verlauf der auf dem Gebiete der bisherigen Tschechoslowakei noch im Fluß befindlichen Vorgänge auswirken werde, und die Rom auch im Zusammenhang mit dem heutigen ungarischen Schritt bei der Prager Regierung mit großer Aufmerksamkeit verfolge.

Der Londoner „Evening Standard“ betont unter der Ueberschrift „Das Ende der Tschecho-Slowakei“, das Verhalten der Prager Regierung bedeute nichts anderes als eine Beschleunigung der Wirkung der internen Krise eines Dreierstaates, der ergebnislos versucht habe, nach München auf einer föderalen Basis zu leben. Das sei aber fehlgeschlagen; nicht zuletzt, weil die Slowaken 20 Jahre lang von den Tschechen von der Führung der Staatsgeschäfte ausgeschlossen worden seien. Die Krise in der Tschecho-Slowakei sei eine rein interne.

Nichts weise darauf hin, daß der Zerfall des Staates auf ein Vorgehen Deutschlands zurückzuführen sei, im Gegenteil: alles spreche dafür, daß die Ereignisse Deutschland völlig überrascht hätten.

So weit sich im übrigen die Lage jetzt überblicken lasse, bedeute das Ende der bisherigen Tschecho-Slowakei nicht eine Erhöhung des Risikos aller Feindseligkeiten in Europa. Englands Haltung müsse selbstverständlich völlig neutral sein.

Zusammenfassung der Deutschen der Tschecho-Slowakei

U. Prag, 14. März.

In der Tschecho-Slowakei ist im Augenblick eine „Volksdeutsche nationalsozialistische Arbeiterpartei“ im Entstehen begriffen. Der Führer der deutschen Volkspartei in der Tschecho-Slowakei, Abgeordneter Rudolf hat den Gaustudentenführer Meckel zum kommissarischen Stabsleiter der DNSSA ernannt. Die Nachricht von der Gründung dieser Partei wird von den in der Tschecho-Slowakei verbleibenden Deutschen außerordentlich begrüßt, da sie den Auftakt zu einer strafferen Zusammenfassung des deutschen Volkstums in den historischen Ländern Böhmen und Mähren-Schlesien bildet.

Das Eherecht im Senat

Warschau, 14. März.

Im Senat wurde heute der Haushalt des Justizministeriums behandelt. Der Berichterstatter, Sen. Glowacki, berührte insbesondere die Frage der zahlreichen Gesetze und die im Zusammenhang damit stehende Notwendigkeit ihrer Kodifizierung. Weiter verlangte der Berichterstatter eine schärfere Ahndung der Vergehen gegen fremdes Eigentum, während bei der Ausarbeitung der Anklageakte viel vorsichtiger vorgegangen werden müsse, was durch die große Zahl von Freisprüchen bewiesen werde. Die Zahl der Untersuchungshäftlinge sei übermäßig groß.

Ueber das Eherecht sprach Senator Kichna während der Aussprache, der es als Hohn ansah, daß in Mitteleuropa noch eine Verordnung des Zaren Nikolaus I. verpflichtete, wonach es verboten ist, bei unehelichen Kindern die Vaterschaft festzustellen. Der Redner kritisierte gleichfalls die Vermeidung einer Aussprache über das neue Pressegesetz in den beiden gesetzgebenden Kammern. Mit dem Durcheinander auf dem Gebiet des Eherechts insbesondere und dem Gesetzeswesen im allgemeinen befaßte sich auch Senator Lelek, ein Richter. Er verlangte unbedingte Abhilfe. Er rügte auch das geringe Gehalt der Richter, insbesondere das der Stadtrichter. Der Zustand dürfe nicht eintreten, daß die Richter darauf bedacht sein müßten, in einem anderen Beruf unterzukommen.

Mit dem gleichen Thema befaßte sich auch der Senator Judakowski, der darauf hinwies, daß durch die ungenügende materielle Sicherung der Existenz der Richter die richterliche Unabhängigkeit gefährdet sei. Diese Frage ist genau so wichtig wie die der großen Staatsinvestitionen (z. B. der Bau der Sperre in Roznow). Bei der Besprechung des Eherechts wies Senator Judakowski darauf hin, daß das neue Eherecht nicht wie das Pressegesetz auf dem Dekretwege veröffentlicht werden möchte.

Beschleunigte Inkraftsetzung der Wirtschaftsabmachungen mit der Sowjetunion

M. Warschau, 14. März.

Die Regierung hat beschlossen, den polnisch-sowjetischen Wirtschaftsvertrag schon im laufenden Monat, also noch vor der Ratifizierung des Abkommens, in Kraft zu setzen, um die Aufnahme des Handelsverkehrs zwischen beiden Ländern zu beschleunigen.

Ähnlich wurde in früheren Jahren im Verkehr mit Frankreich und Deutschland verfahren.

Maßnahmen gegen die Lemberger Studenten

Lemberg, 14. März.

Die Polnische Telegraphenagentur teilt mit: In Anbetracht der Vorfälle, die letzters in Lemberg stattfanden, sowie im Zusammenhang mit der Untersuchung des Staatsanwalts hat der Unterrichtsminister die Vereinigung „Czynelnia Akademicka“ an der Universität sowie die Vereinigung der studentischen Brüderlichen Hilfe am Polytechnikum bis auf weiteres geschlossen.

Eine kommunistische Bücherei

Der Sekretär und Bibliothekar der jüdischen Arbeiterbibliothek in Pinsk führte in der Bücherei auch eine Sammlung ausgesprochen kommunistischer Schrifttums, die er ohne jede Einschränkung an Mitglieder von Arbeiterorganisationen ausleiht. Er hatte sich daher wegen kommunistischer Propaganda vor Gericht zu verantworten und wurde zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Todesurteil gegen Autofallenräuber und Hochverräter

Berlin, 14. März.

Das Reichskriegsgericht hat den Schützen Otto Bogl aus Wien wegen Verbrechens gegen das Gesetz gegen den Straßenraub mittels Autofallen zum Tode wegen Vorbereitung zum Hochverrat und wegen Fahnenflucht zu einer Gesamtstrafe zu 3 Jahren Zuchthaus sowie den damit verbundenen Nebenstrafen verurteilt.

Bogl war Mitte Februar 1939 unter Mitnahme einer Dienstpistole und einer Mappe mit Aufzeichnungen hochverräterischen Inhalts fahnenflüchtig geworden. Er hatte vor, sich ins Ausland durchzuschlagen, um dort im Sinne seiner staatsfeindlichen Einstellung politischen Anschluß zu suchen. Da er ohne Mittel war, zwang er einen Kraftfahrerschlepper mit vorgehaltener Pistole, ihn in Richtung der Reichsgrenze zu fahren. Nach kurzer Fahrstrecke gelang es dem Kraftfahrerschlepper aus dem Wagen zu springen.

Ruhe in Madrid

Saint Jean de Luz, 14. März.

Aus den letzten hier aus Madrid eingelaufenen Meldungen ist ersichtlich, daß der Zustand der Kommunisten gegen den General Mija — zumindest in der Innenstadt — unterdrückt worden ist. In Madrid herrscht wieder Ruhe. Der Straßenbahn- und Kraftwagenverkehr ist wieder aufgenommen worden. In den Gebäuden, aus denen die Kommunisten verdrängt wurden, sind Kunstgegenstände und zahlreicher Schmuck im Werte von einigen hundert Millionen Peseten sowie große Lebensmittelvorräte gefunden worden.

PKO-Scheckverkehr -

schnell — billig — bequem.

Letzte Meldungen:

Tschechische Truppen in der Karpatoukraine auf dem Rückzug

Die Antwort auf das Ultimatum

Budapest, 14. März.

Auf das ungarische Ultimatum an Prag hat die tschechische Regierung auf Ersuchen der karpatoukrainischen Regierung mit einer Note geantwortet, die am Dienstag um 23 Uhr überreicht wurde.

Die Note stellt in höflichem Tone in Aussicht, daß die ungarischen Staatsangehörigen und die karpatoukrainische Bevölkerung ungarischer Nationalität in keiner Weise benachteiligt werden würden. Die wesentlichen Forderungen der ungarischen Regierung werden jedoch nicht zufriedenstellend beantwortet. Einerseits heißt es, daß die tschechischen Truppen die Karpatoukraine räumen würden, andererseits verbietet man den dortigen Ungarn, einen bewaffneten Selbstschutz zu organisieren.

In den letzten Stunden sind sehr beunruhigende Nachrichten über das Schicksal der ungarischen Bevölkerung in der Karpatoukraine eingelaufen, so daß die ungarische Regierung, wie amtlich mitgeteilt wird, den Schutz dieser Interessen in energischer Weise selbst in die Hand nehmen wird.

Wie weiter bekannt wird, befinden sich die tschechischen Truppen in der Karpatoukraine auf dem Rückzug.

Deutsche Bauern marschieren auf Brünn

Brünn, 14. März.

Auf Grund der Nachrichten über die Lage der in der Innenstadt eingeschlossenen Deutschen strömten aus zahlreichen Dörfern um Brünn mehrere Tausend deutscher Männer zusammen, um den bedrohten Volksgenossen in der Stadt zu Hilfe zu eilen.

Es bildete sich ein großer Demonstrationenzug, der sich in südlicher Richtung nach Brünn bewegte. Die tsche-

chische Polizei unternahm verschiedene heftige Versuche, den Demonstrationenzug zum Stehen zu bringen.

Die Deutschen durchbrachen noch drei weitere Postsperrern, mußten aber vor einer vierten, die von Maschinengewehren Gebrauch machten, halt machen.

Die Tschechen versuchten nun, den Zug zu umklammern und auseinanderzutreiben. Die Umklammerung mißlang und die Demonstranten unternahmen gegenwärtig noch weitere verzweifelte Versuche, in die Innenstadt einzudringen, um ihren Brüdern zu Hilfe zu eilen.

Es verlautet, daß noch ein ähnlicher Zug mit mehreren hundert mit Sensen und Schaufeln bewaffneter Bauern aus der deutschen Volkstumsinsel Wischau nordöstlich von Brünn auf die mährische Hauptstadt in Anmarsch ist.

Tschechen brandschatzen deutsches Dorf

Brünn, 14. März.

In dem im Grenzgebiet zwischen der Tschechei und der Slowakei gelegenen Dorf Wischau haben die Tschechen sämtliche Scheunen der deutschen Bauern in Brand gesteckt, das Vieh abgestochen und verenden lassen, alle Vorräte an Lebensmitteln geplündert und sind unter Mitnahme der Pferde der deutschen Bauern nach der Brandschatzung abgezogen.

Deutsche Truppenbewegungen?

Die Polnische Telegraphenagentur meldet aus Mährisch-Ostau:

Dienstagfrüh um 9 Uhr besetzten deutsche Truppen den Magistrat und das Zollamt in Mährisch-Ostau.

Der Vertreter des englischen Reuterbüros in Berlin ist amtlich zu der Feststellung ermächtigt worden, daß die deutschen Reichsgrenzen von deutschen Truppen nicht überschritten worden sind.

18 Tote und 30 Schwerverletzte bei Eisenbahnunglück

Paris, 14. März.

In der Nacht zu Dienstag ereignete sich auf dem Güterbahnhof Chateauroux auf der Strecke Paris-Toulouse ein schweres Eisenbahnunglück, das zahlreiche Opfer an Toten und Verletzten forderte.

Im Augenblick, als ein Güterzug die Station durchfuhr, sprang aus einem auf dem Nebengleis stehenden Wagon eine Kuh heraus und geriet unter die Räder der Güterzuglokomotive, die dadurch entgleiste und mit zwei anhängenden Wagons auf das daneben befindliche Gleis stürzte. Im gleichen Augenblick brauste auf dem

gleis der Eilzug Paris-Toulouse heran und prallte mit jenen umgestürzten Güterwagen zusammen. Die Folgen des Zusammenstoßes waren schrecklich. Die Lokomotive, zwei Postwagen und ein Personenwagen des Eilzuges zerschellten vollkommen. Bis zur Stunde konnten 18 Tote und gegen 30 Schwerverletzte geborgen werden. Die Zahl der Todesopfer dürfte sich jedoch noch erhöhen, da viele der Schwerverletzten dem Krankenhaus in hoffnungslosem Zustand zugeführt wurden. Außerdem nimmt man an, daß sich unter den Trümmern der aufgetürmten Wagen noch die Leichen weiterer Opfer befinden.

Beschlagnahmen unzüchtiger Roman. Der von den „Wladomosci Literackie“ eifrig geförderte Schriftsteller und einstige Dieb Urke Nachalnik hat ein Buch „Der Entgleiste“ (Wykolejeniec) geschrieben, das jetzt von den Lemberger Verwaltungsbehörden wegen seines unsittlichen Inhalts und wegen der darin zum Ausdruck kommenden Belobigung von Verbrechern beschlagnahmt worden ist. Auch zwei frühere „Werke“ des gleichen Verfassers sind bereits von den Behörden beschlagnahmt worden.

Der polnische Schriftsteller Adolf Nowaczynski ist für die Gesamtheit seines literarischen Schaffens unter besonderer Berücksichtigung seines Buches „Miodosa Chopina“ (Die Jugend Chopins) mit dem Preis der Warschauer Wochenschrift „Prosto z mostu“ in Höhe von 2000 Zloty ausgezeichnet worden. Der Preis der

gleichen Zeitschrift in Höhe von 500 Zloty wurde dem Lodzer Dichter Konstanty Dobrzyński für seinen Gedichtband „Segel im Wind“ (Zagwie na wichrach) zuerkannt.

Schneestürme in USA

New York, 14. März.

Schwere Schneestürme wüten im Staat New York und verursachten bereits schwerste Schäden. Nachdem ein vom Empire State-Gebäude fallendes Raststück das Dach eines Bürohauses durchschlugen und mehrere Angestellte verletzt hatte, mußten die Straßenzüge um die New Yorker Volkentraber abgesperrt werden. 27 Menschen sind bisher den Schneestürmen zum Opfer gefallen.

Die lange nicht gesehene größte Filmdarstellerin der Stern der Sterne die geniale Tragödin

Elisabeth Bergner

in ihrem schönsten Film der Produktion d. Jahres 1939

„Das gestohlene Leben“

im Kürze im Kino

„RIALTO“.

Senator Hasbach erörtert im Senat

Das deutsche Schul- und Kirchenleben in Polen

Wie wir gestern berichteten, sprach Senator Erwin Hasbach am Montag im Senat zum Hauptthema des Kultusministeriums. Im folgenden bringen wir den Wortlaut dieser Ausführungen in der Übersetzung.

Zum Etat des Herrn Kultusministers habe ich im Namen der deutschen Volksgruppe schwerwiegende Sorgen hinsichtlich der Entwicklung deutschen Lebens in Kirche und Schule vorzutragen.

Zur Frage des deutschen Schulwesens in Polen habe ich mit meinem früheren Kollegen Sen. Wiesner gemeinsam erst vor kurzer Zeit eine eingehende, alle Schulfragen berührende Denkschrift dem Herrn Ministerpräsidenten überreicht. Ich kann mich deshalb heute auf die Wiederholung einiger weniger grundsätzlicher Forderungen beschränken, die immer noch der Erfüllung seitens der Regierung harren, obwohl wir Deutschen sie seit 20 Jahren vertreten, und sie so leicht zu erfüllen sind.

Wir Deutschen wollen nichts weiter, als dem deutschen Kinde die Erziehung in seiner Muttersprache und im Geiste seines deutschen Kulturkreises gewährleistet wissen.

Wir sind auch der Ansicht, daß der polnischen Regierung nicht daran liegt, die Schule zur Polonisierung einwandfreier deutscher Kinder zu benutzen. Denn es kann ihr doch nicht daran liegen, Renegaten großzuziehen. Neben dieser unsererseits gestellten Forderung erkennen wir die Forderung des Staates, daß deutsche Kinder zum positiven Staatsbürger zu erziehen, als gleichrangig an. Wir haben diese Forderung des Staates stets loyal erfüllt. Unsere Forderung dagegen blieb bisher zum weitaus größten Teil unerfüllt.

Ich möchte es heute nochmals mit aller Eindringlichkeit feststellen: Die deutsche Schule ist für die deutsche Volksgruppe lediglich eine kulturelle Frage. Aus der Einstellung der Behörden müssen wir aber oft den bedauerlichen Schluß ziehen, daß für sie das Bestehen öffentlicher bzw. privater deutscher Schulen als staatsfeindlich angesehen wird. Aus dieser irigen Auffassung entspringen dann leider die mannigfaltigen Schwierigkeiten, die dem deutschen Schulwesen allenthalben entstehen.

So ist es dann dazu gekommen, daß seit dem Bestehen des polnischen Staates wir Deutschen in Polen statt eines Aufbaues unseres Schulwesens, wie das bis zu einem gewissen Grade die polnische Minderheit im Reich erreichen konnte, einen erschreckenden Abbau erleben mußten.

In Polen und Pommerellen, wo früher jedes deutsche Kind die deutsche Schule besuchen konnte, müssen heute 52% der Kinder in polnische Schulen gehen.

In Schlesien können von rund 20 000 deutschen Schülern wegen der rigorosen Sprachprüfungen nur etwa 8700 Kinder in Schulen mit deutscher Unterrichtssprache gehen.

Im Gebiet Bielitz-Biala bleiben etwa 53% der deutschen Schuljugend ohne deutsche Schule.

Im Olsagebiet ist das deutsche Schulwesen so gut wie ganz liquidiert, obwohl mir von maßgeblicher Stelle erklärt wurde, daß die Schulschließungen dort nur vorübergehenden Charakter hätten.

In den fünf Generalwojewodschaften, in denen im Jahre 1918 ein blühendes, deutsches Schulwesen bestand, sind heute rund 80% der deutschen Schuljugend ohne jeglichen deutschen Unterricht.

In Wolhynien sind rd. 75% der deutschen Schuljugend ohne deutsche Schule und in Kleinpolen blieben im letzten Jahre über die Hälfte der deutschen Kinder ohne deutsche Beschulung.

Diese Ziffern sind ein sprechender Beweis für die Not des deutschen Schulwesens.

Unsere Forderung: dem deutschen Kind die deutsche Schule mit deutschem Lehrer, kann aber nur erfüllt werden, wenn nicht die Anwendung der verschiedensten Bestimmungen und Gesetze ausgesprochen gegen uns gerichtet wäre. Ich beschränke mich auf folgende Aufzählung.

Deutsche Lehrer erhalten keine Unterrichtserlaubnis, weil sie trotz entsprechender Ausbildung für nicht ausreichend befähigt angesehen werden.

Deutschen Lehrern wird das Loyalitätszeugnis ohne Angabe von Gründen von den Behörden verweigert.

Die Grenzen der Schulgemeinden werden so gelegt, daß deutsche Schulkinder nicht in den Genuß einer deutschen Schule kommen, obwohl es technisch möglich wäre.

Der Lehrplan wird ohne jegliche Berücksichtigung spezifisch deutscher kultureller Gesichtspunkte aufgestellt.

Der deutsche Charakter der öffentlichen Schulen mit deutscher Unterrichtssprache ist in der Mehrzahl der Fälle dadurch durchbrochen, daß ein Teil, meist sogar die Mehrzahl der Unterrichtsfächer in polnischer Sprache gelehrt werden.

Den deutschen Privatschulen werden hinsichtlich der rechtlichen Grundlagen, der Bauvorschriften, des Veröffentlichungsrechtes, der Zusammensetzung des Lehrkörpers, des Lehrplans, der Prüfungsordnung usw. Schwierigkeiten über Schwierigkeiten gemacht, woraus der deutschen Bevölkerung, insbesondere den Eltern, große zusätzliche Kosten bei der Erziehung ihrer Kinder entstehen.

Ich könnte diese Aufzählung von offensichtlichen Schädigungen des deutschen Schulwesens beliebig fort-

setzen. Ich darf die Regierung in diesem Zusammenhang nochmals auf meine grundsätzliche, alles umfassende Eingabe über unsere Forderungen für die deutsche Schule hinweisen und mit aller Eindringlichkeit um eine gerechte und schnelle positive Erledigung erfragen.

Ich kann meine Rede zum Etat des Herrn Kultusministers nicht schließen, ohne auf die unhaltbaren Zustände hinzuweisen, die sich an den Universitäten, insbesondere an der Universität Posen, in den letzten Tagen herausgebildet haben.

Seit dem 21. Februar d. J. ist den deutschen Studenten jeder Zutritt zur Universität Posen verboten.

An allen Fakultäten sind die deutschen Studenten entfernt, zum Teil auf gewaltsame Weise, wobei es zu schweren Mißhandlungen gekommen ist. Da dieser Zustand bis zum heutigen Tage unverändert andauert und damit die deutschen Studenten ihre vorgeführten Übungen nicht ausführen können, besteht die Gefahr, daß diese Studenten nicht die vorgeschriebenen Testate von ihren Professoren erhalten. In zwei Fällen ist dies bereits festgestellt worden, wodurch diesen Hochschülern das ganze Studienjahr nicht angerechnet wird, mithin also diesen schuldlosen Bürgern deutscher Nationalität schwerer materieller Schaden entsteht. Mir ist sogar ein Fall bekannt geworden, daß ein deutscher Student an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Posen unter diesen Umständen sein Examen nicht ablegen konnte. Ich bitte den Herrn Kultusmi-

nister, von dem ich annehmen darf, daß er diese Mißstände nicht billigt, unverzüglich die Anordnung ergreifen zu lassen, die Ordnung wiederherzustellen und den deutschen Studenten die Teilnahme an den Vorlesungen, Übungen und Prüfungen zu ermöglichen.

Ich komme zu den

Kirchlichen Angelegenheiten.

Bei der Generaldebatte am 9. d. M. habe ich gesagt: Wir verlangen keine Privilege, aber wir wehren uns dagegen, daß auf kirchlichem Gebiet eine polnisch- evangelische Minderheit mit staatlicher Hilfe eine große deutsche Mehrheit verjagt werden will.

Bisher ist das Verhältnis des Staates nur zu zwei evangelischen Kirchen geordnet worden, nämlich zu der Evangelisch-Augsburgischen Kirche durch die Verordnung des Herrn Staatspräsidenten vom 20. November 1936, vorläufig zu der Unierte Evangelischen Kirche in Oberschlesien durch das schlesische Gesetz vom 16. Juli 1937. In beiden Fällen ist die Regelung mit der Absicht geschehen, dem evangelischen Volkstum zur Leitung und zur Uebermacht in der Kirche zu verhelfen, entgegen den zahlenmäßigen Verhältnissen. Die heutigen Zustände in den beiden Kirchen sind eine Folge des ersten Schrittes:

Auf der einen Seite Akt einer Leitungsgewalt, die sich mit allen Mitteln, und doch vergeblich, durchsetzen will, auf der anderen Seite Erbitterung, Ablehnung, beunruhigte Gewissen, Kampf um das gleiche Recht. Wo man hinblickt: Streit, Kampf, entlassene und ausgewiesene Geistliche, gemiedene Gotteshäuser, politischer Zwang.

Die Evangelisch-Augsburgische Kirche

Ich erinnere an die entscheidenden Ereignisse. In der Augsburger Kirche gilt nicht der Gesehtentwurf, welchen die auf Grund eines Staatsgesetzes einberufene Synode, Polen und Deutsche, im Jahre 1923 einstimmig angenommen hat, sondern eine Ordnung von unbekannter Herkunft, zu der vier evangelische Polen, der Rest einer Kommission, die lediglich die Aufgabe hatte, die Beschlüsse der Synode auszuführen, ihre Zustimmung gegeben hatten. Die vier deutschen Vertreter der Kommission haben damals den Antrag gestellt, die Synode einzuberufen. Sie haben keine Antwort auf ihren schriftlichen Antrag und keine Nachricht von der Fortsetzung der Verhandlungen erhalten. Das Gesetz ist ohne sie zustande gekommen, entgegen den Beschlüssen der verfassunggebenden Synode.

Als im Jahre 1937 auf Grund der neuen Ordnung die erste Synode in Warschau zusammentrat, da fanden sich von den 54 Mitgliedern nur 24 ein. Das hinderte das Kultusministerium nicht, diese Versammlung als eine rechtsfähige und beschlussfähige Synode anzuerkennen.

Diese sogenannte Synode, an der sich kein einziger Deutscher, also kein Mitglied der großen Mehrheit in der Kirche beteiligte, wählte ein Wahlkollegium und dieses wählte einen Bischof, nämlich D. Bursche, der von der großen Mehrheit des Kirchenvolkes, die eben die Deutsch-Evangelischen repräsentieren, abgelehnt wird.

Ferner wählte diese Kumpfsynode die Mitglieder des Konsistoriums und der Herr Kultusminister bestätigte sie in ihrem Amte.

Dieses so zustandegekommene Konsistorium mit D. Bursche an der Spitze, das ebenso wie der Bischof von dem deutschen Teil der Kirche abgelehnt wird, übt seine diktatorische Gewalt aus und das mit ausdrücklicher Zustimmung des Kultusministeriums.

Die Deutschen, die 82% der Evangelischen ausmachen, sind in der Augsburger Kirche aus der Verwaltung und Leitung ausgeschlossen.

Daß es so gekommen ist, ist nicht ihre Schuld.

Die evangelischen Deutschen in der Augsburger Kirche verlangen gleiches Recht. Wie man sich zu ihren Wünschen stellt, dafür folgende Tatsachen: Von den 8 Stellen im Konsistorium verlangen sie, obgleich sie die Mehrheit in der Kirche bilden, 4 für sich, wobei sie freiwillig auf die Posten des Präsidenten und des Vizepräsidenten verzichtet haben. Man will ihnen aber höchstens 3 zugestehen. Ihre ersten Vorschläge für die Senioren sind sämtlich abgelehnt, die nachfolgenden ebenso mit einer Ausnahme. Ferner

der Fall des Pfarrers Klein dienst in Zuel.

Dem genannten Geistlichen ist im Laufe des Jahres 1938 das Staatsbürgerrecht abgesprochen, er ist von dem Evangelischen Konsistorium in Warschau aus seinem Amte entlassen und von dem Starosten aus der Wojewodschaft ausgewiesen worden. Anfang 1939 — durch Entscheidung vom 5. Januar, zuerkundet am 21. Januar — hat der Wojewode seine frühere Entscheidung vom 23. Juli 1938 und damit die Grundlage des ganzen Verfahrens aufgehoben, indem er zugleich ein neues Verfahren betr. Aberkennung des Staatsbürgerrechtes eingeleitet hat. Monate hindurch ist Pfarrer Klein dienst ohne rechtliche Grundlage seines Amtes und seines Schutzes verurteilt gewesen.

Ich stelle die Frage, wie Vorgänge solcher Art gerechtfertigt werden sollen. Wer es meint, in der Weise tun zu können, daß er die deutschen Geistlichen und Laien illoyaler Gesinnung und antisemitischer Einstellung beschuldigt, gehört in die Reihe derer, die uns Deutsche täglich in unerhörter Weise verächtlich und verleumden und die es ungestört tun dürfen. Ich

habe davon in der Generaldebatte gesprochen. Wenn es in der Presse so weiter geht, dann scheitert jeglicher Wille, zwischen dem polnischen und deutschen Volk ein besseres Verständnis herbeizuführen, an dieser Tatsache. Das heißt daran, daß man in der evangelischen Kirche das deutsche Element durch das als zuverlässiger geltende polnische Element leiten und beherrschen lassen will, — wozu —? Nur zum Zweck der Assimilierung — und daß man, um dies zu recht fertigen, zu dem unwürdigen Mittel der Verächtlichmachung greift. Ich empfehle dem Herrn Minister der religiösen Bekenntnisse, die Sachlage von diesem Gesichtspunkt aus zu prüfen.

Die Unierte Evangelische Kirche in Oberschlesien

Das von dem Schlesischen Sejm, dem kein Mitglied der Unierte Kirche angehört, in 55 Sekunden in 3 Besessungen angenommene Gesetz vom 16. Juli 1937 ist zum Ausgangspunkt schwerster Auseinandersetzungen und Kämpfe kirchlich-nationalen Charakters geworden. Das Gesetz kam ohne jede Verständigung mit der Kirche zustande, die Kirche hat gegen das Gesetz aus Gründen der Selbstachtung Einspruch erhoben und ihre Mitwirkung bei der Ausführung abgelehnt. Der Grundgedanke der in der Staatsverfassung der Kirche garantierten Autonomie, auf dem sie bisher das innere Leben dieser Kirche aufbaute, war in dem Gesetz völlig übergegangen.

In der Begründung dieses Gesetzes wird ausgesprochen, daß es Zweck des Gesetzes sei, die Rechtsverhältnisse der Evangelischen Kirche in Oberschlesien zu ordnen. Dieselbe Antwort erhielt ich auf meine Interpellation und der Herr Kultusminister bestätigte dies in seiner Rede vor dem Sejm vom 3. 2. 1938, wobei er gleichzeitig erklärte, daß alle Schritte der kirchlichen Stellen in dieser Richtung auf das volle Verständnis und die volle Unterstützung der staatlichen Behörden rechnen können. Das Gesetz vom 16. 7. 1937 selbst sieht eine zweijährige Frist zur Neuankündigung aller in diesem Gesetz genannten kirchlichen Organe vor. Ich habe festgestellt, daß das Gesetz seit seinem Inkrafttreten lediglich dazu verwendet worden ist, den Charakter der Kirche zu ändern, die Persönlichkeiten, welche dort in der alten kirchlichen Weise arbeiteten, zu entfernen und aus anderen Kirchen andersgeartete Arbeitskräfte einzuführen.

Welches sind im einzelnen die Auswirkungen des Gesetzes vom 16. 7. 1937 und die Folgen der von der Regierung in Oberschlesien betriebenen Kirchenpolitik?

1 1/2 Jahre sind seit dem Erlass des Gesetzes vom 16. 7. 1937 verflossen, das im Sinne der Regierung die kirchlichen Verhältnisse in Oberschlesien ordnen sollte, und der Erfolg ist der, daß ein faktisches und rechtliches Chaos in die kirchlichen Verhältnisse hineingetragen wurde, und daß

auf dem Boden der evangelischen Kirche in Oberschlesien ein leidenschaftlicher kirchlich-nationaler Kampf entbrannt

ist. In zwei Jahren sollten die kirchlichen Organe neu konstituiert sein, heute, nach 19 Monaten, wurde noch nicht einmal der Versuch dazu gemacht. Die evangelische Kirche in Oberschlesien, die nach der Staatsverfassung Autonomie und innere Freiheit haben sollte, hat heute keine obersten synodalen Organe, keine geistliche Spite, keine vom Vertrauen der Mehrheit des Kirchenvolkes getragene Leitung. Die Rechte der Leitung übt der nach dem Gesetz vom 16. 7. 1937 geschaffene vorläufige Kirchenrat aus, dessen Mitglieder alle vom Wojewoden von Schlesien frei ernannt worden sind.

Alle Macht in einer selbständigen, vom Staate anerkannten evangelischen Kirche liegt in der Hand des

Bojewo...
Nur...
Ich füh...
Seh...
mals öf...
Polen a...
Künf...
den au...
von 3 a...
der Ver...
Sieb...
den mi...
teilwe...
Drei...
tretung...
lare eing...
Die...
schleisch...
der Pol...
der Hier...
hier...
Die Einf...
Wohnn...
wenn sie...
lehnt...
Di...
senen...
ausgen...
träge...
besucht...
von au...
Gottes...
Nachba...
haben...
hält zu...
Es me...
in Pri...
samme...
zu Gra...
Geistli...
Alle...
einer fr...
frage zu...
Wir h...
Ich bin...
über die...
neine Ge...
Christlich...
bestimmte...
Pfarrer...
des Syn...
und der...
vorgetra...
schaft un...
Mein...
Stelle v...
Ihnen g...
beten. I...
gibt leite...
steriums...
lichen B...
Verständ...
ich auch

Bojowoden von Schlesien. Das Kirchenvolk ist ausgeschaltet und hat nichts zu sagen.
 Nur mit Zwangsmitteln konnte das Gesetz vom 16. 7. 1937 eingeführt werden.

Zu führe folgende Tatsachen an:
 Sechs Geistliche deutscher und zwei Geistliche damals österreichischer Staatsbürgerschaft wurden aus Polen ausgewiesen.

Fünf Geistliche polnischer Staatsangehörigkeit wurden auf Grund des Grenzschutzgesetzes ausgewiesen, davon 3 aus der Bojowodschaft Schlesien. Darunter auch der Vertreter des Kirchenpräsidenten.

Sieben Geistliche polnischer Staatsangehörigkeit wurden mit polizeilicher Hilfe ihres Amtes enthoben und teilweise aus ihren Wohnungen ermittelt.

Drei Gemeindevorstände und eine Gemeindevertretung wurden vom Bojowoden aufgelöst und Kommissare eingesetzt.

Die meisten der neu eingesetzten, nicht aus der ober-schlesischen Kirche stammenden Geistlichen sind mit Hilfe der Polizei in ihr Amt eingesetzt worden.

Hier handelt nicht mehr die Kirche, hier übt nicht mehr die Kirche in kirchlichen Dingen ihre Rechte aus.

Die Einsprüche oder Beschwerden gegen die getroffenen Maßnahmen wurden entweder nicht beantwortet, oder wenn sie beantwortet wurden, dann wurden sie abgelehnt.

Die ganze überwiegende Mehrheit in den betroffenen Gemeinden hält an ihren amtsenthobenen oder ausgewiesenen Pfarrern fest, zahlt keine Kirchenbeiträge;

Es besucht um ihres Gewissens willen nicht mehr die ihr von aufgezogenen Pfarrern gehaltenen deutschen Gottesdienste und geht zu den Gottesdiensten in die Nachbargemeinden, wenn diese noch deutsche Pfarrer haben, oder hält zu Hause Andacht.

Es mehren sich die Fälle, in denen deutsche Menschen in Privathäusern zu Bibelfunden und Andachten zusammenkommen, und es werden Tote ohne Geistliche zu Grabe getragen, weil den deutschen Leuten deutsche Geistliche abgelehnt werden.

Alle Versuche von kirchlicher und deutscher Seite, zu einer friedlichen Einigung in der ober-schlesischen Kirchenfrage zu gelangen, sind abgelehnt worden. Die Ausein-

Wir können mit dem evangelischen Polentum nicht als eine Gemeinschaft unter einem Dach leben; wir wollen nicht das Objekt ihrer Herrschaft sein.

Ich bin durch eine Reihe von eingehenden Gesprächen über die Lage unterrichtet. Der von mir hier vorgetragene Gedanke ist dem Herrn Ministerpräsidenten bereits schriftlich unterbreitet worden, u. zw. von dem früher bestellten Vertreter des verstorbenen Kirchenpräsidenten, Pfarrer Dr. Wagner, der zugleich in Vollmacht der Landes-synode der Unteren Kirche in Oberschlesien gehandelt und der einen entsprechenden Antrag für Oberschlesien vorgetragen hat, u. zw. im Namen der deutschen Pfarrerschaft und des deutschen Teiles der Kirche.

Meine Herren, ich habe schon mehrfach an dieser Stelle von evangelisch-kirchlichen Angelegenheiten zu Ihnen gesprochen und Sie um Ihre Aufmerksamkeit gebeten. In einer größeren Reihe von Unterredungen habe ich leitenden Persönlichkeiten und Beamten des Ministeriums für religiöse Bekenntnisse nahegelegt, den kirchlichen Belangen der deutschen evangelischen Minderheit Verständnis und Wohlwollen entgegenzubringen. Was ich auch getan habe, so sehr ich mich bemüht habe, einen

Wandel zur Besserung herbeizuführen, — es ist alles vergeblich gewesen.
 Unter dem 5. November 1937 hat der Herr Staatspräsident in seiner bedeutsamen Urkunde der deutschen völkischen Minderheit die Berechtigung zugesichert, sich kirchlich zu organisieren. Hier eröffnet sich ein neuer Weg. Ich erinnere daran, daß dieser Weg dem Polentum nicht unbekannt ist. Die Deklaration des Herrn Staatspräsidenten vom 5. November 1937 wird der Ausgangspunkt für weitere Bemühungen meiner deutschen Glaubensgenossen sein.

andersehung in Oberschlesien haben Gegenätze aufgetan, wie sie früher nie bestanden haben. Die Erfahrungen haben erwiesen, daß ein friedliches Zusammenleben der evangelischen Deutschen und der evangelischen Polen auf dem Boden einheitlicher Gemeindeorganisation heute nicht mehr möglich ist und daß neue Formen der Gestaltung des kirchlichen Lebens gefunden werden müssen.

Ich komme zum Schluß: An den Herrn Minister richte ich folgende Fragen: Welche Grundsätze sind für das Ministerium für religiöse Bekenntnisse und öffentliche Aufklärung im Bereich der von dem Staate durchgeführten Neuordnung (Dekret vom 25. November 1936, Schlesisches Gesetz vom 16. Juli 1937) in bezug auf die beiden genannten evangelischen Kirchen und die in ihnen die Mehrheit ausmachende deutsche Bevölkerung maßgebend?

Ist es der Grundsatz der Gleichberechtigung der Bekenntnisse? Art. 114 der Staatsverfassung. Offenbar nein. Ich verweise auf Oberschlesien, wo die Bojowodschaft und der von ihr eingesetzte vorläufige Kirchenrat die Kirche leitet.

Ist es der Grundsatz der kirchlichen Autonomie? Artikel 113—115 der Staatsverfassung. Offenbar nein. Ich verweise auf Oberschlesien.

Ist es der Grundsatz einer wirksamen Rechtskontrolle im Bereich der Evangelisch-Augsburgischen Kirche? Offenbar nein. Ich verweise auf den Fall Kleindienst.

Ist es der Grundsatz der Anerkennung des Rechtes der deutschen völkischen Minderheit auf einen unstörrischen Besitzstand in ihrer eigenen Kirche? Offenbar nein. Ich verweise auf die Zustände in der Augsburgischen und in der Oberschlesischen Evangelischen Kirche.

Ich habe von neuen Formen der Gestaltung des kirchlichen Lebens gesprochen. Diese Formen können nur die sein, daß evangelische Polen und evangelische Deutsche auf kirchlichem Boden unabhängig voneinander, in gesonderten Organisationen, eingeführt und in Frieden ihrem Glauben leben. Die Tätigkeit des Ministeriums während der letzten 3 Jahre, die Einstellung des Augsburgischen Konsistoriums in Warschau und seines Vorsitzenden, des Bischofs D. Burche, die Maßnahmen der Bojowodschaft in Kattowitz und des von ihr eingesetzten vorläufigen Kirchenrates, alle diese Tatsachen und Ereignisse, einzeln und zusammen, haben dem evangelischen Deutschen die Augen geöffnet. Was wir bisher nicht gemerkt haben, das wissen wir heute:

Wir können mit dem evangelischen Polentum nicht als eine Gemeinschaft unter einem Dach leben; wir wollen nicht das Objekt ihrer Herrschaft sein.

Wandel zur Besserung herbeizuführen, — es ist alles vergeblich gewesen.

Unter dem 5. November 1937 hat der Herr Staatspräsident in seiner bedeutsamen Urkunde der deutschen völkischen Minderheit die Berechtigung zugesichert, sich kirchlich zu organisieren. Hier eröffnet sich ein neuer Weg. Ich erinnere daran, daß dieser Weg dem Polentum nicht unbekannt ist. Die Deklaration des Herrn Staatspräsidenten vom 5. November 1937 wird der Ausgangspunkt für weitere Bemühungen meiner deutschen Glaubensgenossen sein.

Gardinen u. Gardinenstoffe
 in unübertrefflicher Auswahl bei größter Preiswürdigkeit im **TEPPICHHAUS**
DYWAN Inh. Richard Mayer
 Zawadzka 1, Ecke Petrikauer

Neue Ziele der deutschen Universitätsausbildung
 (B. P.-Sonderdienst der „Freien Presse“)

Berlin, 14. März.

Auf einer Tagung der Rektoren der deutschen Hochschulen machte dieser Tage Reichsminister Rust bedeutungsvolle Ausführungen über die neuen Probleme und Ziele der Universitätsbildung. Nachdem in den ersten Jahren nach der Wacht-ergreifung die geistige Umstellung, die nationalsozialistische Umformung der Hochschule nach dem Führerprinzip das Problem der Hochschulen war, hat sich hier als Folge des Vierjahresplans, der Wirtschaftsbelebung und neuerdings des Mangels an Arbeitskräften ein grundlegender Wandel vollzogen. Das Problem lautet heute, den Ertrag der wissenschaftlichen Arbeit zu steigern, d. h. die Studierenden schnell in die Berufe zu bringen, was vor allem durch die Studienzeitverkürzung zu geschehen hat, dabei aber gleichzeitig dafür zu sorgen, daß die Leistung nicht herabfällt, sondern qualitativ noch gesteigert wird. Die Auslese zum Studium müsse so erfolgen, daß das Studium allen fähigen Deutschen aus allen Schichten zugänglich wird. Gründliche Ueberprüfung der Studienpläne seitens der Professoren, eine richtige Abwechslung von wissenschaftlicher Vorbereitung mit praktischer Ausbildung, endlich ein engerer Kontakt der Professoren mit den Studenten, die eine bessere Beurteilung des Kandidaten ermöglicht, seien wesentlich angeht der Verkürzung der Studienzeit und würden die Entziehung einer Schicht von hochspezialisierten Halbfertigen verhindern. Die gewaltigen neuen Aufgaben, die hier der Professoren-schaft vorgezeichnet sind, wurden am Schluß des Kongresses in 12 Punkten zusammengefaßt, in denen die völkische Aufgabe der deutschen Hochschulen, die Notwendigkeit der Begabtenförderung sowie die Senkung der Studienkosten, endlich die Notwendigkeit der organisatorischen Vereinigung der Hochschulen betont wurden. Die Aufgabe des deutschen Hochschullehrers umgreift heute zwei große Gebiete: Lehrer und Forscher zugleich zu sein.

Ende der „Hamburger Nachrichten“

Hamburg, 14. März.

Die „Hamburger Nachrichten“ stellen nach fast 150-jährigem Bestehen ihr Erscheinen ein. Das Blatt, das schon dem Fürsten Bismarck nach seinem Rücktritt nahestand und hierbei häufig zum Sprachrohr des Fürsten wurde, war erst vor wenigen Jahren mit der ältesten Hamburger Tageszeitung und einer der ältesten Zeitungen überhaupt, dem „Hamburger Korrespondenten“, verschmolzen worden. Gleichzeitig hören die im gleichen Verlag erscheinenden „Hamburger Nachrichten am Mittag“ auf zu bestehen. Statt dessen wird ein neues Mittagsblatt im Verlage des parteiamtlichen „Hamburger Tageblattes“ herausgegeben.

Tagung des Protestantischen Weltverbandes

Die für Oktober 1938 geplant gewesene Gesamttagung des Protestantischen Weltverbandes, die damals wegen der Zeitumstände verschoben werden mußte, ist nun für die Tage vom 1.— bis 4. Juni wiederum in Straßburg angelegt worden.

4 Hochverräter gerichtet
 DNB. Berlin, 14. März.
 Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt die Hinrichtung von 4 Landesverrätern mit.

Kino „PALACE“

**Heute herrliche
 Premiere!**

Der König der Tenöre der weltberühmte

Benjamino GIGLI

in seinem neuesten und schönsten deutschen Film

„MUTTERLIED“

in den übrigen Rollen:

Maria Cebotari, Hans Moser, Peter Bosse.



Der weltbekannte italienische Tenor und die berühmte Sopransängerin der Dresdener Staatsoper spielen in diesem spannenden Film ein Sängerehepaar, deren Eheglück durch einen rücksichtslosen Menschen gefährdet wird. Dieser wird aus Eifersucht erschossen, und die Sängerin gerät in den Verdacht des Mordes. Bitter ist ihr Leidensweg, doch er führt sie nach vielen Qualen wieder in die Arme ihres Gatten.
 Regie: Carmine Gallone

In Lebensnöten ist fremder Trost gut, doch noch viel besser eigener Mut.

Aus dem Buche der Erinnerungen

44 v. Chr. Julius Cäsar in Rom ermordet (* 100 v. Chr.), 933 König Heinrich I., der Gründer des Ersten deutschen Reiches (* um 876), schlägt die Ungarn an der Anstrut.

Sonnenaufgang 5 Uhr 59 Min. Untergang 17 Uhr 44 Min.
Mondaufgang 3 Uhr 8 Min. Untergang 12 Uhr 13 Min.

Geschichte auf dem Kasperletheater

Eine Berliner Aufbauschule hatte unlängst die Berliner Presse eingeladen, neuartigen Unterrichtsmethoden beizuwohnen. Den Gästen wurde unter anderem eine neue Möglichkeit der Belebung und Intensivierung des Geschichtsunterrichts gezeigt, die es wert ist, nicht nur Nachahmung zu finden, sondern darüber hinaus als ein entschlossener Versuch gewertet zu werden, den Schülern für das Miterleben zu gewinnen. Dem Geschichte, die als Bildung irgendwie fruchtbar werden soll, muß erlebt werden.

Die Schüler dieser Schule bauten in einer Klasse ein Kasperletheater auf und spielten einige Szenen aus der englischen Geschichte in englischer Sprache. Da sah man englische Könige und Königinnen, da sah man andere Selden der englischen Seeschichte, und zwischen den Figuren oben auf dem Kasperletheater und den Schülern als Zuschauer entwickelten sich fröhliche und ergötzliche Dialoge und Gespräche, die dem einzelnen nicht nur erwünschte Möglichkeit gaben, sein Wissen leuchten zu lassen, sondern auch den an sich vielleicht Zeitnahmslosen mitrissen und zum Miterleben zwangen.

Kasperletheater im Geschichtsunterricht einer Schule! Was hätte man vor einem Menschenalter noch dazu gesagt! Wie hätte man dagegen gemerrert und bei solchen Versuchen den „Ernst“ vermisst, der damals zwar umschattet tödlich sein konnte, der aber nicht fehlen durfte. Ernst, wie man ihn damals verstand. Denn, um es gleich zu sagen: hinter dem erwählten Kasperletheater steht eine sehr ernste und als solche unwertbare Arbeit.

Wie macht man Geschichte anschaulich? Es genügt wirklich nicht, daß man die Geschichtsbücher illustriert, daß man Tafeln und Bildnisse berühmter Männer aufhängt. Etwas anderes ist es schon, wenn es einem Lehrer gegeben ist, seinen Vortrag so packend und anschaulich zu machen, daß auch diejenigen in der Klasse gefesselt werden, denen eine Jahreszahl ein Grauel ist. Jahreszahlen sind aber längst nicht so wichtig wie das Verständnis für den Sinn und die Bedeutung eines geschichtlichen Ablaufs. Es ist nicht besonders schlimm, wenn einer das Geburtsdatum der Königin Elisabeth auf Anhieb nicht genau weiß, wenn er dafür erzählen kann, warum und wodurch die Rolle dieser Königin in Englands Geschichte so bedeutend war.

Es wird jetzt mancher darauf hinweisen, daß es eine alte und schöne Sitte in höheren Schulen ist, Theateraufführungen zu veranstalten und daß das auf manchen Anstalten seit Jahrhunderten geschieht. Aber das ist nicht dasselbe. Denn auf dem Kasperletheater wird Stegreif gespielt, es ist ein Wechselspiel zwischen den Sprechern, die die Figuren bewegen, und dem jungen Publikum im Klassenzimmer. Und dieses Wechselspiel wird fruchtbar gerade durch seine Unvollständigkeit und durch die fortwährende Improvisation. Und wir werden ja alle von Neid gepackt, wenn wir von solchen Schulstunden hören! Wir denken an die vielen Stunden zurück, in denen wir trodene Jahreszahlen paukten und unsere Mühe hatten, all die vielen Schlachten und anderen Ereignisse zusammen- und auseinanderzuhalten, die man aufzählen mußte, wenn man nach irgend einer Epoche gefragt wurde. Dabei konnte es natürlich leicht passieren, daß man von der betreffenden Epoche als solcher nicht allzuviel Abnung hatte. Sodann — wir wollen es ruhig aussprechen — haben viele darum die Schule mit allem äußeren Erfolg durchlaufen, eben, weil sie alle Jahreszahlen wußten und die wichtigen Zeitgenossen etwa der Königin Elisabeth wie am Schnürchen auswendig konnten.

Deshalb denken wir Aestheren wenn wir vom Kasperletheater zur Belebung des Geschichtsunterrichts lesen, mit ein wenig Neid an die Jungen, die so was erleben und erfahren dürfen. Vielleicht wissen sie es gar nicht, wie gut und wie schön sie es haben. Und deshalb wollen wir nicht die Gelegenheit verfehlen und es ihnen hiermit ausdrücklich und nachdrücklich versichern. R. H.

Normung der Schulhefte

a. Das Schulkuratorium hat eine Anordnung erlassen, die die Normung der Schulhefte in den Volksschulen vorsteht. Die Größe des Heftes soll 148 x 210 mm betragen. Es muß aus undurchsichtigem Papier mit Wasserzeichen angefertigt sein, das Papier muß satiniert und weiß mit einem Schein ins Gelbe sein. Die Linien müssen blau sein mit folgenden Abständen: für die 1. Klasse — 6 mm, 2. und 3. Klasse — 5 mm und für die Klassen 4. bis 7. — 12 mm. In den Heften der Klassen 1. bis 3. folgt nach einer dünnen eine dickere Linie, diese Hefte haben auch keinen Randstrich, während in den Heften der höheren Klassen ein Seitenrand von 28 mm Breite vorhanden sein muß. Die Umschlagseiten müssen aus dickem Papier in bestimmten Farben hergestellt sein. Auf der Rückseite des Umschlages muß die Erzeugungsnummer verzeichnet sowie das Zeichen bezüglich der 1-Großgebühren für den Verein zur Förderung von Volksschulbauten eingepreßt sein. Die neuen Hefte werden mit Beginn des neuen Schuljahres am 1. September d. J. eingeführt.

Um ein Lohnabkommen in der Handschuh-industrie

a. Die Arbeiter der Handschuhindustrie fordern ein Lohnabkommen und Erhöhung der Löhne um 20 Prozent. Eine in der vorigen Woche in dieser Angelegenheit stattgefundene Sitzung zeitigte kein Ergebnis. Der Arbeitsinspektor hat in dieser Angelegenheit für den 17. März eine weitere Sitzung angesetzt.

Zu den Namenstagen der Marzschälle

a. Das Bürgerkomitee mit dem Stadtpräsidenten an der Spitze hat einen Aufruf erlassen, in dem das Programm der Feiern anläßlich des Namenstages des Marzschalls Biljucki bekanntgegeben wird. Es sind in erster Linie Trauergottesdienste in den Kirchen aller Bekenntnisse vorgesehen. Die Verwaltungsbehörden haben ein Verbot der Lustbarkeiten nicht erlassen, da ein entsprechendes kirchliches Verbot die Passionszeit hindurch verpflichtet. In den Schulen werden am Vortage des Josephtages Auszüge aus den Schriften Marzschalls Biljuckis vorgelesen werden.

Der Namenstag des Marzschalls Smigly-Kndz wird durch besondere Feiern begangen werden, der Unterricht muß aber normal verlaufen. Am Sonntag begibt sich die Schulfugend in geschlossenen Zügen zum Trauergottesdienst. Samstagsabend versammeln sich die Schüler um 7 Uhr, um die Ansprache des Staatspräsidenten, die über alle Sender Pokens übertragen werden wird, anzuhören.

Kirchenmusikalische Feierstunde in der St. Matthäi-Kirche

Vor allen Dingen müssen wir Herrn Pastor A. Löffler für seine Bemühungen, uns in der St. Matthäi-Kirche, dank der vorzüglichen Orgel, die diese Kirche besitzt, mit den großen Meistern der Kirchenmusik vertraut zu machen, den Dank der Allgemeinheit auszusprechen. Eine dieser Feiern fand am vergangenen Sonntag statt und trotz der späten Ankündigung dieser Feierstunde war das Gotteshaus voll besetzt, ein Zeichen, daß man diese Bemühungen auch zu würdigen versteht.

Allerdings war es kein Geringerer als Universitätsprofessor Dr. G. Kempff, Erlangen, einer der bekanntesten deutschen Orgelspieler und Interpret der großen Meister, dem wir diese Feierstunde zu verdanken haben. Die Vortragsfolge wurde von Prof. Kempff, der auch gleichzeitig einen schönen, umfangreichen und schmiegsamen Bariton besitzt, voll ausgeschöpft, und die Zuhörer wurden immer stärker in den Bann des Dargebotenen gezogen. Mächtig und erhaben klang das „Präludium und Doppelfuge C-Moll“ von Johann Sebastian Bach. Eine meisterhafte Beherrschung der Orgel und die gedantente Wieder-gabe des großen Werkes erzeugte eine wundervolle Weichstimmung in der Kirche. Auch die Variationen über den Choral „Jesu meine Freude“ von Bachs Verwandtem Johann Gottfried Walther und die drei Orgelchoräle von Joh. Seb. Bach: a) „Ach bleib bei uns, Herr Jesu Christ“, b) „Kommst du nun, Jesus, vom Himmel herunter“ sowie c) „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ brachten in ihrer innigen Schlichtheit und wiederum in ihrer kolossalen Macht, besonders im Choral „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ die Zuhörer ihrem Schöpfer näher.

Die von dem Künstler gebrachten Gesänge, die Arie für Bariton von Joh. Seb. Bach „Schlummert ein, ihr matten Augen“ und ebenso drei Lieder von Mörike, vertont von Hugo Wolff und zwar „Gebet“, „ein altes Lied“ und „Schlafendes Jesuskind“ fanden eine würdevolle Wiedergabe, die als vollendet anzupreisen ist. Ganz besonders innig gehalten wurden die beiden letzten Mörike-Lieder. Und nun folgte das große Orgelkonzert „D-Moll“ von G. Fr. Händel in Bearbeitung von Prof. G. Kempff und ganz zum Abschluß von Brahms aus den ernsten Gesängen „Das hohe Lied der Liebe“ 1. Kor. 13. Tiefe Ergriffenheit und sicherlich inniger Dank der so zahlreich erschienenen Glaubensgenossen dürfte die beste Anerkennung für den großen Künstler sein, der uns durch Töne und Worte Andacht gebracht hat.

Hauptversammlung der Beerdigungskasse an der St. Matthäi-Gemeinde

Diese seit dem 1. Oktober 1935 bestehende Beerdigungskasse hielt am Sonnabend im St. Matthäi-Saal die diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Bekanntlich bestehen an dieser Kasse drei Gruppen mit je 250 Mitgliedern, also insgesamt 750 Mitglieder.

Der Vorsitzende der Beerdigungskasse, Pastor A. Löffler, eröffnete die Versammlung. Die Berichte wurden vom Schriftführer der Kasse, Herrn A. Born, vorgelesen. Die Todesfälle waren sehr häufig, und zwar wurde gezahlt in der ersten Gruppe an 12 Mitglieder und 8 Angehörige, in der zweiten Gruppe an 14 Mitglieder und 13 Angehörige und in der dritten Gruppe an 17 Mitglieder und 5 Angehörige. Der Gesamtbetrag der ausgezahlten Beihilfen in Todesfällen betrug Zl. 12 800. Durch die vorhandenen Kandidaten wurden die in den einzelnen Gruppen freigewordenen Stellen voll aufgefüllt, so daß am Schluß des Berichtsjahres jede Gruppe weiterhin 250 Mitglieder aufwies. In dem Bericht wird allerdings darüber klage geführt, daß die Mitglieder selbst ihren Verpflichtungen nicht immer schnell genug nachkommen und es in Zukunft gilt, Mittel und Wege zu suchen, um hier eine Aenderung herbeizuführen.

Um aber auch in Zukunft die Gruppen immer auf ihrer vollen Höhe zu halten, wird an die Mitglieder appelliert, dafür zu sorgen, daß sich weitere Kandidaten einschreiben lassen, zumal da es in letzter Zeit öfter vorgekommen ist, daß sich Mitglieder aus verschiedenen Gründen haben streichen lassen.

Die Neuwahlen der Verwaltung ergaben folgendes Resultat: Zum Vorsitzenden wurde wiederum Pastor A. Löffler gewählt, weiterhin wurde zum Vizepräsidenten und gleichzeitig zum Hauptkassierer Herr Theodor Brunschlag gewählt. Die übrigen Verwaltungsmitglieder sind folgende: Artur Born, Bruno Baumgart, Friedrich Wilhelm Fiedler, August Schulz, Reinhold Weste, Franz Köfler, Hugo Kafete, Wilhelm Vogel, Josef Welsandt, Artur Burghardt, Reinhold Schinzel, Otto Krämer, Julius Funke und Gustav Schulz. Die Revisionskommission setzt sich aus den Herrn Fjors Köhler, Otto Pappit und Artur

Schmidt und den Erfahrungsmännern Hugo Breda und Gustav Diefenbach zusammen.

Außerdem wurden die bestehenden Satzungen in zwei Fällen geändert und ergänzt, wonach in Zukunft nur Angehörige evangelisch-lutherischer Glaubensbekenntnisses und im Alter von nicht über 60 Jahren durch das Mitglied als unterstützungsberechtigt angegeben werden können. A. B.

Wann müssen Kinder eingemeldet werden?

M. Die Verwaltungsbehörden erinnern daran, daß ein neugeborenes Kind 5 Tage nach seiner Geburt angemeldet werden muß. In der Meldekarte wird der Vorname des Kindes so lange nicht angegeben, bis der Tauf- oder Geburtschein vorgelegt werden kann. Die Nichtanmeldung neugeborener Kinder zieht dieselbe Strafe nach sich wie jede andere Vernachlässigung der Meldepflicht.

Umbenennungen in der Landgemeinde Radogoszcz

Einer im „Monitor Polski“ veröffentlichten Anordnung zufolge werden in der Gemeinde Radogoszcz umbenannt: Dorf und Kolonie Kaly in Reymontów, das Dorf Kaly W in Reymontów Kown und das Dorf Rudy Kalowka in Reymontów Starz. Die Anordnung ist bereits in Kraft getreten.

Flugzeugtaufe

a. Wie bereits berichtet, schenken die Autobusfahrer dem Heer ein Flugzeug. Die Taufe des Apparats und seine Übergabe an die Armee erfolgt am Namenstage des Marzschalls Smigly-Kndz, also am 18. März. Zu der Feier wurden eingeladen: Vizeminister Piasiecki-Wojew, Jozewski, Wehrkreiscommandeur General Thommex, Stadtpräsident Kwapiński. Als Taufpaten figurieren Vizeminister Piasiecki und Frau Jozewska. Im Programm der Feier ist u. a. eine Revue von Autobussen alter und neuester Systeme vorgesehen.

Seife nicht in Bleifolie

M. Im Verlauf der verstärkten Kontrolle über die Herstellung und den Verkauf kosmetischer Artikel wurde darauf hingewiesen, daß es unbedingt verboten ist, kosmetische Präparate wie Seife, Pomaden und dgl. in Bleifolie einzupacken, da das Blei in diese Präparate eindringt und mitunter schwere Hautkrankheiten verursachen kann. Es ist dagegen gestattet, als Verpackungsmaterial Zinn- und Aluminiumfolie zu verwenden.

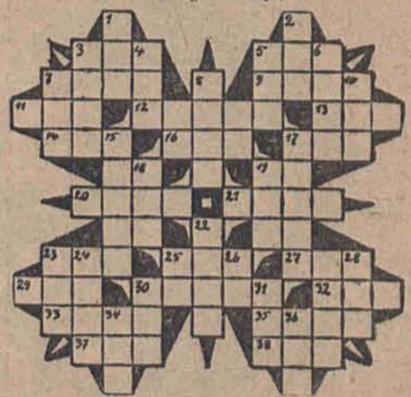
a. Den gestohlenen Spiritus mit dem Messer verleidigt. Am 31. Dezember 1938 kam in den Schnapsladen von Galewski in der Korzeniomstka 31 der schon vorbestrafte Wladyslaw Szmulkerz und verlangte Spiritus. Szmulkerz ergreifend die Flasche und rannte aus dem Laden, ohne zu bezahlen. Der Besitzer des Geschäftes lief dem Dieb nach. Als Szmulkerz sah, daß er verfolgt wurde, zog er ein Messer und drohte, jeden niederzuknüeten, der an ihn herankäme. Als man ihn dennoch festhielt, verletzten er Galewski an einer Hand. Es stellte sich heraus, daß Szmulkerz auf dieselbe Weise schon einmal eine Flasche Spiritus gestohlen hatte. Er wurde gestern vom Bezirksgericht zu 3 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

heute wird bestattet:

Auguste Kozłowska, geb. Bogel, 84 Jahre alt, um 14,45 Uhr auf dem evang. Friedhof in Dolz.

JEDEN TAG EIN RÄTSEL

Kreuzworträtsel



Waagrecht: 3. Bogel, 5. Rheinsfelsen, 7. weiblicher Vorname, 9. bekannter Moser, 11. kaufmännischer Begriff, 12. Ackergerät, 13. Amphibium, 14. Getränk, 16. Waid, 17. Stadt an der Mosel, 19. Färbemittel, 20. Wasserfahrzeug, 21. Nabrümmen, 23. Verbindung, 25. germanische Waffe, 27. weiblicher Vorname, 29. Vierfüßler, 30. Musikinstrument, 32. Dichtungsgattung, 33. Handarbeit, 35. weiblicher Vorname, 37. Kreisform für eine südamerikanische Stadt, 38. Lebensende.

Senkrecht: 1. Viehwäide, 2. Waid, 3. Pflanze, 4. Berggebirge, 5. Anwartschaft, 6. Götzenbild, 7. Teil des Baums, 8. Futtermittel, 10. Zahlwort, 15. Stockwerk, 17. Teil von 24, senkrecht, 18. Zeitmesser, 19. Strauchart, 22. Getränk, 23. geiprochener Buchstabe, 24. Streitmache.

Auflösung der gestrigen Buchstabenpyramide:
1. Al, 2. Lu, 3. Bau, 4. Raub, 5. Huber, 6. Brause, 7. Breslau.

nr. 74
Stadtpr
Die die
rent von
sin das
einnehmen.

endet sich
die Navir
Mitteln
Sokal des
von 11-14
Sonnabends

M. Zu
verehr mit
heßen den
benämnt

Sammelb
a. Geste
Sammelb
Schlach
ohn und
Die Bef
Erlaube
Wochenlo
werden. D
Nichtanm
ingebore
Kinder z
dieselbe
Strafe na
jeden an
der Mel
A. B.

a. Geste
Sammelb
Schlach
ohn und
Die Bef
Erlaube
Wochenlo
werden. D
Nichtanm
ingebore
Kinder z
dieselbe
Strafe na
jeden an
der Mel
A. B.

a. Mi
kenten si
kennung
nach best
eingewies
ten Häu
findet. In
immer drin
Schuldw
Führer erst
Weiter ein

Auch
a. In
wohnt der
Frau mach
niemals R
let. Am 2
Ehepaar
schlug sich
let, der m
Bahl unte
wollte das
geschloss
als am U
häußche ju
Häuserneu
worden, f
heit der B
Nhung, r
Er hatte
lungsam
ben und r
men gebel
liche Boh
frau entri
Die V
Storostei
beim Bez
Strafe au

a. Au
Bilanom
avk mit
licher Sä
ham es n
dern aus
1938 beg
ken war,
frier zu w
lözei. M
lüberbar
er in der
ten zerb
den Bor
Beite sp
die ihn b
erklärte
habe un
habe in
Gelt
daß er
wenn er
zu ein
wägrung

Stadtpräsident weiterhin Leiter der Klassenverbände

Wie die Blätter melden, wird der neue Stadtpräsident von Łódź, Jan Kwapiński, gleichzeitig auch weiterhin das Amt des Vorsitzenden der Berufs-Klassenverbände innehaben.

Der Łódzer Tierschutzverein

Wendet sich an die Besitzer von Gärten und gleichzeitig an alle Naturfreunde mit dem Aufruf, die Umbringung von Wildtieren zu beschleunigen, die zu mäßigen Preisen im Lokal des Łódzer Tierschutzvereins, Petrikauer Straße 109, von 11—14 Uhr und von 17—19 Uhr (mit Ausnahme des Sonntagsabends) erhältlich sind. Tel. 128-03.

2000 verbilligte Italien-Pässe

M. Im Sinne des Abkommens über den Reiseverkehr mit Italien haben die maßgebenden polnischen Behörden das Kontingent für Italien-Fahrten auf 2000 werksmäßigste Pässe festgesetzt.

Sammelvertrag für das Schlachthaus-Personal perfekt

a. Gestern wurde im Łódzer Arbeitsinspektorat der Sammelvertrag für das Arbeitspersonal des städtischen Schlachthaus unterzeichnet. Der Vertrag regelt die Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Schlachthaus wie folgt: Die Belegschaft des Schlachthaus in der Ingynierka-Straße wird nicht mehr wie bisher Tageslohn, sondern Wochenlohn erhalten, ohne daß die Feiertage abgerechnet werden. Die Urlaubsgelder wurden erhöht, Unterbringungskosten in Krankheitsfällen werden drei Monate lang gezahlt werden, außerdem darf ein kranker Arbeiter nicht gekündigt werden, den Hinterbliebenen eines verstorbenen Arbeiters muß eine Abfindung in Höhe eines Monatsgehalts ausbezahlt werden, zum Militär einberufene Personen haben das Recht auf eine Abfindung in der Höhe eines Zweiwochenlohnes, zu Militärdiensten eingezogene Arbeiter bekommen 25 v. S. ihres Lohnes während der Uebung ausgezahlt, allen Arbeitern steht das Recht auf einen Winterzuschlag in der Höhe eines Monatslohnes zu. Weiter bestimmt das Abkommen, daß die Vertrauensmänner der Arbeiter nicht entlassen werden dürfen. Im Falle allgemeiner Entlassungen kommen sie zuletzt an die Reihe. Die Löhne der Belegschaft in der Lagiewnicka-Straße wurden um 17 v. S. erhöht.

Der Vertrag, der für die Dauer von zwei Jahren abgeschlossen wurde, verliert seine Gültigkeit am 1. Februar 1941.

Mieter zum Abbruch bestimmter Häuser organisiert sich

Inmitten der Einwohner von Häusern statt, die zum Abbruch bestimmt sind. Auf der Versammlung wurde darauf hingewiesen, daß von insgesamt 80 zum Abbruch bestimmten Häusern ungefähr die Hälfte sich in den Vororten befindet. In den Vororten sei der Abbruch der Häuser nicht immer dringlich. Die Versammelten beschloßen, in der Stadtverwaltung vorzusprechen und zu verlangen, daß Häuser erst dann abgetragen werden sollen, wenn die Mieter eine andere Wohnung haben.

Auch Arbeitslose haben Glück bei Frauen

a. In einer Kellerrwohnung in der Legionówstr. 39 wohnt der arbeitslose Reinhold K. mit seiner Frau. Die Frau machte dem Mann des öfteren Vorwürfe, daß er niemals Rat wisse und eigentlich zu nichts zu gebrauchen sei. Am 29. August 1938 kam es wieder zwischen dem Ehepaar zu einem solchen Wortgefecht. Der Ehemann schlug sich an die Brust und behauptete, daß er ein Mann sei, der nur einen Finger zu rühren brauche, um die Wahl unter schönen jungen Frauen zu haben. Die Frau wollte das nicht glauben, und so wurde eine Wette abgeschlossen. Wie groß aber war das Erstaunen der Frau, als am Abend desselben Tages in der Wohnung drei hübsche junge Mädchen erschienen, die vorgaben, den Hausherrn sehen zu wollen. Die Frau, eifersüchtig geworden, schimpfte frisch darauf los über die Verderbtheit der Frauennwelt von heutzutage. Sie hatte ja keine Ahnung, was sich K. für einen Streich erlaubt hatte. Er hatte sich nämlich telefonisch an das Arbeitsvermittlungsbüro gewandt, sich als Besitzer einer Bar ausgegeben und um Entsendung dreier hübscher junger Damen gebeten. Die drei Mädchen waren, als sie die ärmliche Wohnung erblickten, ebenso erstaunt, wie die Ehefrau enttäuscht war.

Die Mädchen erstatteten Anzeige, und K. wurde vom Starostengericht zu einer Woche Haft verurteilt. Er legte beim Bezirksgericht Berufung ein, das ihm gestern die Strafe auf zwei Wochen Haft erhöhte.

Wozu ein Betrunkener fähig ist

a. Auf dem ersten Stock des einstöckigen Holzhauses Wilanowski-Straße 13 wohnt der 30-jährige Antoni Szewczyk mit Frau und Kindern. Szewczyk, der ein notorischer Säufel ist, schlug sehr oft im Hause Krach, auch kam es nicht selten vor, daß die Frau mit samt den Kindern aus der Wohnung flüchten mußte. Am 28. August 1938 begann Szewczyk, der wieder vollkommen betrunken war, die Möbel zu zertrümmern und aus dem Fenster zu werfen. Der Hausbesitzer benachrichtigte die Polizei. Als diese die Wohnung betrat, bot sich ihr ein sonderbares Bild. Szewczyk saß vor einem Feuer, das in der Mitte der Stube angezündet hatte. Es brannten zerhackte Möbelspäne. Er begrüßte die Polizei mit den Worten: „Ihr seid gerade recht gekommen, eine Weile später, und alles wäre verbrannt“. Der Polizei, die ihn befragte, weshalb er solche Verwüsthelten begehe, erklärte er, daß ihn die Frau mit den Kindern verlassen habe und daß er aus Verzweiflung darüber das Haus in Brand setzen und sich selbst aufhängen wolle. Gestern stand Szewczyk vor Gericht. Er behauptete, daß er an jenem Tage total betrunken gewesen sei und wenn er trinke, dann wisse er nie, was er tue. Er wurde zu einjährig Jahren Gefängnis mit einer 5-jährigen Bewährungsfrist verurteilt.

Wann werden die tschechischen Staatsbürger optieren?

Eine Presseagentur verbreitete gestern unrichtige Informationen über die Option der tschechischen Staatsbürger deutscher Nationalität im Ausland. Wie wir vom Deutschen Konsulat erfahren, werden Optionserklärungen vorläufig noch nicht entgegengenommen, da die Ausführungsbestimmungen in dieser Sache bisher nicht vorliegen.

„... Vater sein dagegen sehr!“

— das große Erfolgstück.

Das Beste pflegt man gewöhnlich für den Schluß aufzubehalten. So auch im Theater, wo die größten „Bomben“-Stücke für das Ende der Spielzeit reserviert bleiben. „Ende gut, alles gut“ — darum soll auch die letzte Premiere der diesjährigen „Thalia“-Saison alle bisherigen Erfolgstücke in den Schatten stellen und ein jubelndes, humorprägender Ausklang werden.

„... Vater sein dagegen sehr!“ mit Richard Jerbe in der Hauptrolle, umringt von allen anderen Besten unserer Bühne, das wird wieder einmal ein Laderfolg ganz großen Formats! Und solche Stücke haben die Łódzer ja besonders gern...

Ostern
in Deutschland
vom 6. April bis 4. Mai.
Namensliche Pässe erledigt

POLTOUR
Polnisches Reisebüro A. G.
Łódź, Traugutta Nr. 2, Telefon 120-73

Antialkohol-Anstaltung. Die Städtische Gesundheitsabteilung und die Alkoholvereinerungssektion am Diözesaninstitut der katholischen Aktion in Łódź veranstalten eine Antialkohol-Wanderausstellung, die an 7 Volksschulen gezeigt werden soll.

a. **Verurteilter Handtaschenräuber.** Der 26-jährige Kazimierz Granecki, der schon einmal verurteilt ist, hatte sich gestern vor dem Bezirksgericht wegen Handtaschenraubs und eines Vergewaltigungsversuchs zu verantworten. Am 6. Dezember 1938 entriß Granecki in der Matejko-Straße einer Eva Glawicz die Handtasche, in der sich 15 Zloty befanden. Als die Frau um Hilfe schrie, würgte er sie am Hals, bis sie still war und ergriff die Flucht. Am 20. Dezember hielt er auf dieselbe Weise am Ende der Narutowicz-Straße eine gewisse Jozia Leszczynska an, die er, wie die Leszczynska behauptet, der Handtasche beraubte und vergewaltigen wollte. Durch Fußgänger verscheucht, ergriff er die Flucht. Granecki wurde von beiden Frauen als der Täter erkannt. Er wurde vom Bezirksgericht wegen des Raubes zu drei Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt, von der Anklage des Vergewaltigungsversuchs aber freigesprochen.

a. **„Geld für Schnaps“ — 8 Monate Gefängnis.** Henryk Borowski begegnete, stark angetrunken, in der Silvesternacht in der Wilanowski-Straße einem gewissen Josef Oleczyk, der sich einen noch größeren Rausch angeholt hatte. Borowski machte zuerst Oleczyk den Vorschlag, der Mann solle ihm einige Schnaps „stellen“. Als Oleczyk nicht wollte, verlangte er Geld zu Schnaps, das ihm aber gleichfalls nicht gegeben wurde. Darauf zog er ein Messer und brachte Oleczyk einige zum Glück nicht allzu gefährliche Verletzungen bei. Oleczyk rief um Hilfe. Der Angreifer konnte festgenommen werden und hatte sich gestern vor dem Łódzer Stadtgericht zu verantworten, das ihn zu 8 Monaten Gefängnis verurteilte.

a. **Anfall bei der Arbeit.** Auf dem Grundstück Napiorowski-Str. 110 fiel dem 25-jährigen Kazimierz Wsynel eine Kiste aufs Bein. Wsynel erlitt einen Beinbruch.

Benjamins Gigli!

+ Dieser Name sagt alles! Er verspricht ein großes Erlebnis: Der Mensch und der Sänger Gigli hat sich die Herzen aller deutschen Filmbesucher längst erobert. In diesem Film, der sich mit Erfolg bemühte, von der Schablone des üblichen Sängerfilms abzugehen, spielt Gigli eine Rolle, die sich völlig mit seinem wahren Wesen deckt: Die Herzensgüte, die Einfachheit und die Lauterkeit seines Charakters, die vornehme Gesinnung spiegeln sich in dieser neuen Rolle. Um Gigli gruppiert sich ein Ensemble bester Darsteller, wie Maria Gebortari, der schöne Sopran der Dresdener Staatsooper, als Sängerin wie als Darstellerin bezaubernd, Michael Bohnen, der international berühmte Bariton, Hilde Hildebrand zum erstenmal in einer großen tragischen Rolle, Peter Rosse, schon einmal Giglis kleiner Partner, Hans Moser, wieder rührend in seinem feinen, menschlichen Humor.

Aber nicht nur diese Besetzung trägt den Erfolg des Films in sich — auch die Handlung ist so stark und eindrucksvoll, daß jeder Besucher noch lange unter ihrem Eindruck stehen und davon begeistert sprechen wird! Premiere des Films „Mutterlied“ heute im Kino „Palace“.

a. **Blutiger Raubüberfall.** Im Dorf Madajce Stare, Gemeinde Buczniew, Kreis Łódź, drang in die Wohnung des Boleław Barcałski ein Burche, — wie sich später herausstellte, der Bagabund Feliz Odrodomczyk — ein und stahl 140 Zloty und verschiedene Sachen. Als der Dieb sich mit der Beute entfernen wollte, kam Barcałski nach Hause und wollte den Dieb festnehmen. Odrodomczyk zog jedoch ein Bajonett und stieß es Barcałski in den Leib. Barcałski brach schwerverletzt zusammen, während der Dieb flüchtete. Auf die Hilferufe eilten Nachbarn herbei, die den Räuber festnahmen. Er wurde der Polizei übergeben. Barcałski wurde in ein Krankenhaus übergeführt.

a. **Das heißt Dieb.** Josef Taraszkiewicz stahl in der Nacht zum 10. November 1938 aus der Wohnung eines Julian Malowaniec, Lelewel-Str. 23, verschiedene Gegenstände, mit denen er gerade die Wohnung verlassen wollte, als plötzlich der Bestohlene auftauchte, dem Dieb das gestohlene Gut abnahm, ihn verprügelte und dann der Polizei auslieferte. Taraszkiewicz erhielt einjährig Jahre Gefängnis.

a. **Ein jugendlicher Dieb.** In den Loden von Stanisław Ambrosiak, Lagiewnicka-Str. 41, brachen drei Diebe ein, die verschiedene Waren raubten. Einer der Diebe konnte gefasst werden. Es ist dies der erst 14 Jahre alte Kazimierz Zawadzki, wohnhaft Lagiewnicka-Str. 74. Der Junge wurde in das Haftlokal für Jugendliche eingeliefert.

a. **Verbrüht.** In ihrer Wohnung Barcełski-Str. 21 begoß sich die 27-jährige Beronika Borowiak durch Unvorsichtigkeit mit heißen Fett. Die Frau erlitt Verbrühungen an den Händen und am Unterkörper. Sie wurde von der Rettungsbereitschaft in ein Krankenhaus übergeführt.

a. **Ueberrfahren.** In der Kocimierz-Strasse wurde die 61-jährige Barbara Jendrysiak, wohnhaft Nowogrodzka-Str. 31, von einem Kraftwagen überfahren. Die Frau erlitt allgemeine Verletzungen. Sie wurde von der Rettungsbereitschaft nach Hause geschafft.

a. **Messerstecherei.** In der Kocimierz-Strasse wurde der 31-jährige Roman Buchniak, Kocimierz-Str. 44, während einer Schlägerei durch Messerstiche verletzt. Er wurde von der Rettungsbereitschaft nach Hause geschafft.

Marktbericht

Gestern wurden auf Łódzer Märkten die folgenden Preise gezahlt: Butter 3,60—4,00 Zł., Herzfäse 1,00 Zł., Quarkkäse 80 Gr., Sahne 1,00—1,40 Zł., eine Mandel frischer Eier 1,00 Zł., ein kleiner Kopf Wirsingkohl 20 Gr., Weiß- und Rotkohl 15—40 Gr., Salat 40 Gr., Khabarber 1,20 Zł., Bruten 15—20 Gr., Sellerie 25 Gr., Porree 5—8 Gr., Mohrrüben 10 Gr., rote Rüben 10 Groschen, Meerrettich 0,60—1,00 Zł., Zwiebeln 15 Gr., Petersilie 25 Gr., Spinat 2,00 Zł., ein Bündchen Schnittlauch 5 Gr., Kartoffeln 8—9 Gr., Kefjel 0,80—1,60 Zł., Apfelsinen 1,50—2,00 Zł., Zitronen 10—12 Gr., Sauerkraut 1,50 Zł., Rettiche 15—20 Gr. Geflügel: eine Ente 3,00—4,00 Zł., ein Huhn 2,50—4,50 Zł., ein Sahn 2,00—3,50 Zł., eine Gans 6,00—12,00 Zł.

Deutscher Volksverband in Polen

Wir rufen das Deutschland zu unseren

Wahlkundgebungen

Es sprechen am 19. März zum Thema:

„Wir rufen zur Wahl auf“

in Tomaszow:	in Pabianice:	in Zbunska Wola:
Eugen Nippe	Heinrich Bolt Kurt Brauer	Robert Schwarz Edmund Wendlandt
im Feuerwehrsaal.	in der Turnhalle.	im Feuerwehrsaal.
Beginn 17 Uhr.	Beginn 16 Uhr.	Beginn 16 Uhr.

Photo-Presse

Auto und Kamera

Blitzendes Metall, glänzendes Lack, spiegelndes Glas — Lichtreflexe! Eleganz, Schönheit, Ausdruck — Form und Linie! Das ist das Auto. Das ist die Erscheinungsform der Maschine, die unser Leben so stark beherrscht. Wir sind vertraut, ja schon so sehr verwachsen mit dem Kraftfahrzeug, daß wir es mehr als zweckvolle Maschine betrachten und seine Schönheit nur zu leicht übersehen. Das Auto hat ein Gesicht, ein Porträt, das ihm Leben und Ausdruck verleiht. Und darum ist es photographisch ein wundervolles Thema, das nahezu unerschöpflich ist schon dadurch, daß Raum und Zeit überbrückt werden.

Um ein Auto zu photographieren, muß man es kennen, muß in seinem Gesicht lesen können. Dann kann man Photos gestalten, die nicht ein bloßes Abbild der Maschine zeigen, sondern voller Ausdruck und Inhalt sind — Symbol unserer Zeit. Doch gleicht ein Auto nicht dem anderen. So wie wir im Menschen den Typus suchen können, so auch beim Auto. Das eine zeigt sich ruffiger, elegant, das andere wichtiger, schwerer, ein drittes sportlicher, schlichter, jedes hat seine Physiognomie, und es bedarf viel Hingabe an die aus Stahl, Glas und Lack gefügte Materie, um sie so zu erfassen, wie sie sich uns erschließt. Die Physiognomie wird auch weitgehend beeinflusst von der Umgebung, in der sich das Auto befindet, und vom Menschen. Es ist für die Bildwirkung sehr wichtig, daß der Hintergrund zum Sujet im Einklang steht. Es darf den ruhigen Linienfluß des Autos nicht stören, er muß zum Auto passen und dessen Wirkung noch erhöhen. Ein formloser, schnittiger Wagen vor einer nächtlichen Mietstafel ist nichts. Man wird überhaupt einen einfachen Hintergrund vermeiden und ein Detail vorziehen, das den Sinn und Zweck des Autos noch betont, also etwa eine schöne Einfahrt, einen Torbogen, einen Parkweg, ein Gartentor. Aber diese Maschine kann auch auf mannigfache Art als Großaufnahme im engen Ausschnitt ohne jeden Hintergrund aufgenommen werden, und das gibt dann Bilder von starker Eindringlichkeit. Noch ein wichtiges Moment: die Sicht. Kein anderes Motiv erlaubt so verschiedene Aufnahmestandpunkte wie das Auto. Jede Sicht, sei es aus tiefer oder normaler Lage, von vorn, von der Seite, von oben, aus der Fahrtrichtung oder ihr entgegen, hat eine andere Wirkung und vermag die Bildidee zu unterstützen.

Mensch und Maschine müssen ebenfalls miteinander harmonisieren. In Kleidung, Haltung und Handlung muß Einklang zwischen dem Auto und den Personen bestehen. Für den Amateur ist es kein Geheimnis, daß Frauenanmut und weibliche Eleganz die Wirkung des Autoporträts am stärksten unterstreichen. Was hier zunächst aufgezeichnet wurde, war das Porträt des Autos. Es ist der schwierigste Teil des umfangreichen Themas, der viel photographische Denkarbeit erfordert, aber eben darum zur Bestätigung reist.

Diesem Autoporträt und der Großaufnahme gesellen sich die Aufnahmemöglichkeiten zu, die wir als Genre- und Kennaufnahmen in zwei Hauptgruppen teilen können. Wie stark beherrscht doch diese Maschine unser ganzes Dasein, in welchen ungeheuren Ausmaßen hat sie unser Leben, das Bild unserer Städte, das Gesicht der Landschaft verändert! In der Motorisierung findet der Geist unseres Zeitalters seinen stärksten und sinnfälligsten Ausdruck. Photographisch brachte uns das eine Fülle von Motiven, in die man sich aber liebevoll vertiefen muß, um mehr als bloße Abbilder zu geben.

Photographieren kostet wenig, wenn Sie das richtige Material verwenden! Sie werden unverbindlich bei Photo-Pippel, Inh. Alfons Fiedler, beraten!

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die prähabende Verantwortung).

Herzliche Bitte. Herr Pastor G. Schedler schreibt uns: Wie alle Jahre wird auch in diesem Jahr die heranwachsende Jugend zur Konfirmation vorbereitet. In der 2. Gruppe der St. Trinitatisgemeinde sind es 110 Kinder, die im Konfirmationsunterricht stehen. Ein gut Teil der Kinder bedarf Hilfe, um zum feierlichen Konfirmationsakt zu kommen. Es sind Kinder, deren Eltern entweder jahrelang arbeitslos sind, oder die nur noch Mütter-Widwen haben, die außerstande sind, besondere Ausgaben zu tun. Und doch möchten sie alle feierlich gekleidet am Konfirmationsaltar stehen. Herzlich bitte ich diejenigen werten Gemeindeglieder, die noch hierzu imstande sind, für die Einleitung dieser Konfirmanten sorgen zu helfen und für diesen Zweck zu opfern. Jede Gabe wird dankbar in der Kirchenkanzlei der St. Trinitatisgemeinde entgegengenommen oder gegen Anruf abgeholt. Gott schenke willige Herzen, damit trotz der schweren Zeit es möglich werde, ein gutes Werk zu tun.

Medizinische Vorträge im Jugendheim an St. Johannis. Herr Senior Pastor Dietrich schreibt uns: Den sieben Glaubensgenossen möge ich hiermit bekannt geben, daß der bekannte Oberarzt des renommierten Ruf genießenden Sanatoriums Biltz bei Oesden, Radeb. Dr. med. Rüd., in dieser Woche drei medizinische Vorträge über aktuelle Gesundheitsfragen, abends 8 Uhr, im neuen Jugendheim der St. Johannisgemeinde, Sienkiewiczystr. 60, zu halten gedenkt. Die Themen, über welche unser geschätzter Gast sprechen wird, sind: am Donnerstag, den 16. März, „Nieren- und Blasenkrankungen, ihre Entstehung, Verlauf, Vorbeugung und Behandlung nach naturgemäßen Gesichtspunkten“, am Freitag, den 17. März, „Drüsen mit innerer Sekretion (Schilddrüse, Keimdrüse, Bauchspeicheldrüse), ihre Störung und ihre Befunderhaltung“, am Samstag, den 18. März, „Kreislaufstörungen, ihre Erscheinungen, ihre Ursachen und Behandlungsmöglichkeiten“. Der Reinerlös von diesen Vorträgen ist für die Osterpefegung der Allerärmsten unserer St. Johannisgemeinde bestimmt. Ich erbitte daher einen Eintrittsbeitrag pro Abend 1 H., respektive 50 Gr. Ich hoffe, daß viele von der seltenen Gelegenheit, einen hervorragenden Mediziner, der gleichzeitig ein bekannter Vertreter der Naturheilkunde ist, zu hören, Gebrauch machen werden, um sich mit den Resultaten der medizinischen Wissenschaft auf diesem Gebiete bekannt zu machen. Da auch in diesem Jahre ein starker Andrang zu erwarten ist, werden Eintrittskarten im Vorverkauf von heute an vormittags und nachmittags zu haben sein. Diese Eintrittskarten können auch telefonisch bestellt werden. Tel. 261-98.

Von der Evang.-Luth. Bahnhofsmission. Herr Senior Pastor Dietrich schreibt uns: Den werten Mitgliedern und Freunden unserer evang. Bahnhofsmission teile ich mit, daß dieselbe am Sonntag, den 19. März, das 5jährige Jahresfest ihrer Arbeitsvermittlungsstelle durch eine besondere Versammlung begehen wird, und zwar im evang. Hof 3, Narutowiczstr. 49. In dieser Versammlung werden auch alle Mädchen eingeladen, welche durch unser Haus gegangen sind. Die Feier beginnt um 5,15 Uhr.

Für das Müttererholungsheim an St. Johannis. Herr Pastor Senior Dietrich schreibt uns: Der evang.-luth. Frauenbund der St. Johannisgemeinde gedenkt auch in diesem Jahre seine Arbeit im Müttererholungsheim in Kaly fortzuführen, ja dieses Heim sogar noch zu vergrößern. Um die hierzu nötigen Mittel aufzubringen, veranstaltet unser Frauenbund in dankenswerter Weise eine Passionsfeier am Sonntag, den 19. März, um 4,30 Uhr im Lokale des Jünglingsvereins, Sienkiewiczystr. 60. Es ist ein sehr schönes Programm vorgesehen, und ich bitte herzlich die lieben Gemeindeglieder, zu dieser Feier zahlreich zu erscheinen, um das Gott wohlgefällige Werk des Müttererholungsheims auch in diesem Jahre zu ermöglichen.

Ankündigungen

Vom Männergesangsverein „Eintracht“ wird uns geschrieben: Unsere Gesangsabende, die sonst Donnerstag stattfinden, wird für diese Woche auf Sonnabend verlegt. In Verbindung damit wird auch der für Donnerstag vorgesehene Damentoffee auf nächste Woche Donnerstag verlegt.

Freiplace im Frauenverein an St. Matthäi. Uns wird geschrieben: Heute nachmittags um 4 Uhr findet im Frauenverein an St. Matthäi ein Freiplace statt, der von dem Vereinsmitglied Frau Heinze anlässlich ihres Geburtstages gestiftet wird. (Was nicht von Frau Grunwald, wie es irrtümlicherweise angegeben war.) Am recht zahlreichem Besuch wird herzlich gebeten.



Deutscher Schul- u. Bildungsverein

Für Familienforscher

Es wird mitgeteilt, daß die sippenkundliche Beratungsstunde heute ausnahmsweise von 8-9 Uhr abends stattfindet.

Unpolitisches aus Polen

Dergiftete Palästina-Apfelsinen?

Wie aus Warschau gemeldet wird, hat auf dem polnischen Südrückmarkt das Gerücht von Jaffa-Apfelsinen, die angeblich von Arabern vergiftet worden sind, große Beunruhigung hervorgerufen. Man nimmt an, daß dieses Gerücht entstanden ist, nachdem u. a. in Hamburg ein Transport vergifteter Apfelsinen festgestellt und vernichtet worden ist. Nun bestehen Befürchtungen, daß ein Teil jener Apfelsinen gleichfalls nach Gdingen gekommen sein kann. Aus diesem Grunde kaufen die Obsthändler einseitig keine Jaffa-Apfelsinen.

3000 streikende Angestellte im Erdölgebiet

Wie aus Boryslaw bekannt wird, beteiligen sich am Streik der Angestellten der Erdöl-Industrie in Ostpolen etwa 3000 Personen. In Boryslaw fand eine Versammlung von fast 1000 Kopparbeitern aus dieser Stadt sowie aus den umliegenden Gruben statt.

In Lemberg haben sich dem Streik auch die etwa 700 Angestellten aller dortigen Naphthafirmen angeschlossen.

Maßnahmen gegen Aktien-Inflation

In den Verwaltungsämtern wurde berechnet, daß jährlich ungefähr 10 Millionen Aktien hinzukommen, was natürlich große Schwierigkeiten bezüglich ihrer Aufbewahrung bereitet.

Im Zusammenhang damit ist nun eine Anordnung erlassen worden, daß alle Aktiendokumente von Aktien, die sich in anderen Ämtern befinden, vernichtet werden sollen.

Liebesdrama in Lemberg

In Lemberg versuchte der arbeitslose frühere Student Baranski seine 22 Jahre alte Verlobte Makolondra zu ermorden, indem er ihr eine Schlinge um den Hals warf, sie umwarf und ihr mit einem Küchenmesser Verletzungen am Hals beibrachte. Als er dachte, die Verlobte wäre tot, veruchte er sich selbst aufzuhängen, stellte sich aber dann der Polizei. Die Makolondra ist nicht lebensgefährlich verletzt.

Kleine Nachrichten aus Polen

In Lemberg drang vor dem Vortrag von Prof. Dobrzanski in den Hörsaal der medizinischen Fakultät ein Stoßtrupp ein und warf alle jüdischen Studenten zum Saal hinaus.

a. Im Dorfe Smieniki, Kreis Wielun, geriet der 63-jährige Konstanty Bludzik unter die Räder eines Lastkraftwagens. Der Mann verstarb auf dem Wege ins Krankenhaus.

Im Dorfe Lonta Rustylakna, Kreis Sambor, brannten 16 Bauernwirtschaften nieder. Die örtlichen Behörden leiteten eine Hilfsaktion für die zahlreichen Obdachlosen ein.

a. Im Dorfe Chojne, Kreis Sieradz, beging der 36-jährige Andrzej Smagacz, ein in den Ruhestand versetzter Lehrer, Selbstmord. Er erhängte sich während der Abwesenheit seiner Frau, ebenfalls einer Lehrerin, an einem Hele.

Polen hat offiziell seine Beteiligung an der Internationalen Polarstellung in Bergen 1940 angemeldet. In Wilna wurde ein gewisser Matus Wapapoz, der als Leiter einer großen talmudischen Bucherei Talmud-Bücher und andere hebräische Druckfahnen nach dem Ausland verkauft hatte, wegen Densivvergehen zu 6 Monaten Haft und 1000 Zl. Geldstrafe verurteilt.

Bei den Dorfratwahlen in Chorowice, wo sich das Gut Doboszynski (des Veranfallers) des Warszauer auf Myhlenice) befindet, errang die Nationale Partei alle 16 Mandate, während der DPL ohne Mandate ausging.

Sport-Presse

Die Lodzer Schwimmer zu den Polenmeisterschaften

pn. Zu den am 18. und 19. in Warschau stattfindenden Polenmeisterschaften der Schwimmer wird Lodz eine starke Auswahl entsenden, die aus Mitgliedern des LKS gebildet wird. Erwähnenswert ist die Tatsache, daß die Zahl der Frauen in der Lodzer Vertretung diesmal größer sein wird als bisher.

Von den Lodzern starten: 400 Meter Freistil: Argemiska, 100 Meter Freistil — Maczorowska, Krzeminska und Warska, 100 und 200 Meter Brust: Kalska, 100 Meter Rücken — Gozdoma. Außerdem wird Lodz in den 4x100 Meter Freistil und 8x100 Meter Wechselstil-Staffeln starten. Von Männern starten über 1000 Meter Brust — Chojnacki und in Kunstspringen — Majchrazak und Wittowski.

Fußballkampf Lodz-Posen am 4. Juni

pn. Nach Abschluß diesbezüglicher Verhandlungen wird der Fußballkampf Lodz-Posen endgültig am 4. Juni in Posen stattfinden.

Italiener Sieger im Sahara-Flug

In Tripolis wurde gestern der Sahara-Flug beendet. Sieger wurde der Italiener Crocco vor seinem Landsmann Marino. Von den deutschen Fliegern legte Dipl. Ing. Bader den 5. Platz, Dipl. Ing. Dietrich den 6. Platz, Oberleutnant Götz den 8. Platz und Flugkapitän Riese den 15. Platz.

Chiledeutsche stellen Südamerika-Rekorde auf

In Santiago de Chile gelang es zwei Deutschen, neue südamerikanische Landesrekorde aufzustellen. Sie warf Karsten Brodersen aus Valparaiso den Distanz 45,84 Meter weit, während Alfie Barends beim Hochsprung 1,47 erzielte.

Mitteilungen der Interenten

Der Konsum — die populärste Einkaufsquelle. Das Geheimnis des Erfolges des „Konsum“ an der Widzewer Manufaktur (Koskiska 54, Straßenbahnverbindung 10 und 16) liegt in den von der Direktion des Hauses angewandten vier Grundregeln: große Auswahl, billige Preise, höchste Qualität und höchste Bedienung.

Nervenschleiden und Gemütskranken schafft das überaus milde, rein natürliche „Franz-Josef“-Wasser ausgeiebte Stuhlentleerung, lebhaften Stoffwechsel, gute Verdauung und erhöhte Ehust. Fragen Sie Ihren Arzt.

Jeder zehnte Einwohner von Chejmel ist Schläufer. Es ist wohl nicht jedem bekannt, daß Chejmel auf 2190 Einwohner 220 Schläufer zählt. Somit betreibt jeder zehnte Einwohner von Chejmel den Schifport. Wie bekannt, ist Chejmel der Sitz der polnischen Schuh-Fabrik Bata.

Wieder eine Preisermäßigung für Bata-Schuhe. Die bekannte Schuh-Fabrik Bata in Chejmel hat, dank Modernisierung des Betriebes, eine Preisermäßigung für Stadt- und Landarbeiter-Schuhwerk durchgeführt. Es ist bemerkenswert, daß diese Preisreduktion gerade im Augenblick durchgeführt wurde, wo dem Landarbeiter das Schuhzeug am notwendigsten ist. Die Sorgen für das Wohl der Verbraucher hat die Firma Bata den Eigeninteressen vorgezogen.

Was jeder von der Seife wissen muß. Wenn das Gewebe vor der Zeit brüchig wird, wenn die Wäsche einen Stich ins Gelbe bekommt, so ist dies gewöhnlich die Schuld einer billigen Seife. Nicht der Preis der Seife ist maßgebend, sondern ihre Güte. Billige und schlechte Seifen enthalten gewöhnlich viel Harz, sind daher wenig ausgiebig und guter Wäsche schädlich. Daher ist beim Einkauf von Seife die größte Vorsicht am Platz.

Karl Bendorfs Seife, Lodz, Lipowaktraße 80 (Tel. 149-53), schon seit dem Jahre 1888, kann hingegen jedem bestens empfohlen werden, denn sie ist aus den allerbesten Rohstoffen hergestellt, daher garantiert rein, äußerst sparsam im Gebrauch und gibt blühend weiße Wäsche.

heute in den Lichtspielhäusern

(Ohne Gewähr)

- Capitol (Ede Jacobonia- und Jawadzkastraße)
- „Der Konflikt“ (Corinne Lucaire).
- Casino (Dietrichstr. 67)
- „Marie Antoinette“ (Norma Shearer).
- Corso (Legionsstr. 2 — früher Sienkiewiczystr.)
- „Orkan“ (Charles Bickford).
- Euroa (Narutowicza 20)
- „Die Puppenfrau“ (Luise Rainer).
- Grand Kino (Dietrichstr. 72)
- „D czem sie nie mówi“ (Angel-Engelówna — Samborski).
- „Tra“ (Kilinskiego 124)
- „Ich habe gefehlt“ (Danielle Darrieu).
- Metro (Przejazd 2)
- „Alpenrosen“ (Fritz und Flip).
- Mimosa (Kilinskiego 178)
- „Seimat“ (Sarah Pander).
- Palace (Dietrichstr. 108)
- „Mutterlieb“ (Benjaminio Gligli).
- Balkanum (Napierkowskiego 16)
- „Siegensromanz“ (Brigitte Selim).
- Przedwiośnie (Zeromskiego 74/76)
- „Sapomniana melodia“ (Grossowa — Zabczynski).
- „Naliet“ (Sienkiewicza 46)
- „Sapomniana melodia“ (Grossowa — Zabczynski).
- Rialto (Przejazdfr. 1)
- „Jaza“ (Claudette Colbert).
- Stylowy (Kilinskiego 123)
- „Das indische Grabmal“ (Ea Jana — Fritz van Dongen).
- Son (Kopernika 16)
- „Andalusische Nächte“ (Imperio Argentina).
- Sacheta (Zwierkaskastr. 26)
- „Eintänzerinnen“ (Betty Davies).
- „Musa“ (Ruda-Pabianicka)
- „Seimat“ (Sarah Pander).
- „Star“ (Ruda-Pabianicka)
- „Ordnat Michorowski“.
- Städtisches Kino (Pabianice)
- „Die Bergbitterte“ (Marta Eggert).
- „Luna“ (Pabianice)
- „Der schwarze Adler“.

Besfähliche Markale

Das Abbild war verflungen. Egbert schloß den Flügel

meister-
bau statfin
immer wird
us Mitalle
wert ist die
Goder Ver
her
reistil: Arge
Arzeminfa
Palkfa, 100
ted Gody in
ter Wechfel
über 100
springen —
händlungen
kittig am d.
sa-Pfing bei
vor seinem
stiegern der
Dipl. Qua
den 8. Blah
de auf
Deutschen
stellen. So
den Diktus
beim Hoö-
quelle. Das
r Widzewer
bindung 10
Hauptes an
hl, billige
ng.
das überaus
ausgeblige
bauung und
händler. Es
190 Einwoh
gehnte Ein-
ist Chelme
te. Die be
Modernisse
Stadt- und
merkenswert
durchgeführ
wichtigsten
die Firma
nn das Ge
liche einen
die Schuld
der Seife
und schließte
her weinge
ist beim
ge. Die 80 Tel.
gen jedem
in allerhe
in, äußerst
e Wäsche
n
omborff).

Gefährliche Karte

Skizze von Georg Bertram

Am Hochzeitsabend beteuerte Theobald seiner Frau zum tausendsten Male, daß sie wirklich das erste weibliche Wesen sei, das sein verheiratetes Kunggelebenserz erobert habe. Trude hörte es zum tausendsten Male voll Freude.

Drei Tage nach der Hochzeit brachte Theobald im Schlafzimmer der neuen Wohnung ein Stilles in ein mächtiges Bild — Tomaten, Kürbissen und Brennnesseln in goldenem Hahn.

Das die Ante Eristabeth als Hochzeitsgeschenk, schenkte Trude. Theobald sah sie einen entsprechend gewaltigen Kegel in der Hand, der Nagel stieß von einem Hiebgeleit ab, und der Hammer krachte meuchlings auf Theobalds linken Daumen.

Nachdem Trude, die kein Wort sehen konnte, aus ihrer Ohnmacht erwacht war, verband sie dem höhrenden Opfer der bestimmten Tüte mancher Objekte den brennendsten gefahrvollen Namen. An dessen waren wohl Wörterleihen oder ähnliche unbestimmliche Sachen in die Wunde hineingeschoben — jedenfalls schmolz in der Nacht Theobalds ganzer Arm an, und vom Handgelenk bis zu den Achseln liefen die blauen Strifen.

„Blutergussung!“ ächzte Theobald. „Endet gewöhnlich mit dem Tode!“
Trude holte den Arzt.
„Ja, eine böse Geschwulst!“ sagte der Doktor. „Eiterbildung unter dem Daumenknöchel. Der Nagel muß weg.“
„Weg? ... Aber — ohne Nagel —“ Theobald war fassungslos.

„Keine Angst, der Wächter schon wieder nach. Wir müssen ihn nur entfernen, damit wir die Geschwulst darunter aufschneiden können.“
„Schweiden! Das tut doch sicher furchtbar weh ...!“
meinte Trude.

„Eine kleine Narkose!“ lachte der Arzt. „Ihr Mann merkt keine Spur davon!“
Theobald atmete befreit auf. Der Arzt versprach, in einer Stunde mit den notwendigen Geräten wiederzukommen.
„Wie gut, daß es so etwas gibt!“ sagte Trude. „Narkose!“
Da merkt du gar keinen Schmerz!

„Aber zu eine Karte ...!“ sagte Theobald, „ich weiß nicht, mein Herz.“
Da kam der Arzt schon wieder. Er packte einige bittende Scheren und Messer aus, bei deren Anblick Theobald ein lauter Schauer über den Rücken rann. Dann ersahenen Warte, ein Fläschchen mit Chloroform.

„Mit so eine Karte ganz ungefährlich, Herr Doktor?“
Keine Angst. Sie sind völlig gesund!“ versicherte der Arzt. Die ganze Sache dauert nur einige Minuten. Und die Beschwörung ist sehr leicht. So leicht, daß viele Patienten dabei hören, sage ich Ihnen.

Er hat Trude, ein bißchen warmes Wasser zu holen. „Sie müssen mir nacheher noch helfen, kleine Frau!“ rief er ihr nach.
„Ja, helfen Sie mir, daß ich nicht allein zu Hause bin und nur schwer die Last einer großen Verantwortung über Hof und Stall und Land tragen kann.“

„Esst kommt das Vaterland und dann unser kleines Stückchen Erde darinnen. Schon, Vater und die Brüder haben ein Wert bekommen, das noch nicht beendete ist; jetzt braucht man mich!“

Da hatte Frau Helene lächelnd ihres Sohnes Kopf in beide Hände genommen und diese klare, reine Stirn gefühlt. Wenige Wochen später war sie, die fünfzigjährige, ihrem einzigen Sohne als Kostengeldgeber an die Front geschickt, ins Freiendsland, da der Menschlichen Mund verflummt vor der Sprache der Gefühle.

Als man an einem dunklen Novembertag Schwester Helene Startloff den freiwilligen Ehberr mit geschworener Brust und vertekter Stirn ins Lagerfeld brachte, hatte sie nicht gewerkt und geklagt, sondern ihm wie jedem anderen Frontkameraden das durchfällende Gesicht gedrückt und mit glühigen Worten seinen Schmerz zu lindern versucht. Kurze Zeit später war sie mit ihm heimgekehrt in das Land im Osten, woher sie beide gekommen ...

Als der Frühling ins Land zog und die Wildenten auf dem See ihre ersten arifischen Spiele begannen, spielte der Schulfmeister des Dorfes im Musikzimmer des Rittergutes Startloff das Adagio aus der Pathétique. Nicht so vertieft und langsam schon, wie der junge Trümmel, aber voll innerer Wärme und Trauer.

Und Tage darauf erklang noch einmal die Weise — auf der Orgel der Fzlehochkapelle ... die letzte Sonate! — — —

Das Licht sprühte auf in tausend Lichtern. Ergrienes Schwaben dankte dem Künstler für sein Spiel. Als sich langsam der laute Dank nach oben erhob, erhob sich eine alte milde Frau in der zweiten Reihe und verließ den Saal. Es sollte niemand sehen, daß sie das Weinen gelernt ...

Das Adagio war verflungen. Egbert schloß den Flügel und trat zu ihr.
„Du hast mir etwas zu sagen, Mutter?“ fragte er, als er ihre eruihen, fast strengen Mienen sah. Sie richtete den Blick vom Boden zu ihm auf, fest und klar klangen ihre Worte durch den Raum. „Ich hab dir zu sagen, daß wir nun ganz allein sind — du und ich.“

„Vater?“ hieß der junge Mensch erragt hervor vor der prekte die Hände gegen die Brust, um ruhig zu bleiben vor der stillen Ergebnisse seiner Mutter.
„Er ging von uns — für Deutschland — am Mjonzoi! Die Nacht ist kam eben.“
„Und du weinst nicht, Mutter?“ fragte Egbert gepreßt — so nah war er den Tränen. Frau Helene erhob sich und legte beide Hände auf des Sohnes Schultern: „Ich meine nur um Menschen, mein Kind! Auf Helken, die für ihr Vaterland fielen, bin ich stolz!“

Egbert wandte sich dem Feniler zu und küßte die heiße Stirn an der Fenilerrahmen Kante. „Gugo bei Langemard — Klaus vor Douamont — Vater am Mjonzoi!“ kann er balckant vor sich hin. Flüchtig drehte er sich dem Zimmer zu, und wie eine Vorlage klang es auf: „Und ich bin noch hier, Mutter?“
„Ich spiele Klavier, während sie draussen ihr Leben opfern?“
„Wißt wohl man nicht haben, weil ich zu jung bin? Soll ich kein Heß werden, um den man nicht weint, weil man auf ihn stolz ist?“

In freier Stunde

Kleine Frau mit großem Mut Roman von Kurt Niemann

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau
1. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Im Gegenteil! Er ist heute morgen aufgewacht wie ein Mensch, der sehr lang und fest geschlafen hat. Ihm ist gut zumute, und eigentümlich könnte man auf siehen.

„Ah ... verzeuht! Die Beine denken nicht daran, ihn zu tragen! Gut, daß er schnell hinter sich gepreßt hat, sonst wäre er mitten ins Zimmer geknarrt.“
„Ich bin also krank! Was ist denn geschähen?“
„Keine Ahnung mehr! Spöktlich wachst man also auf und liegt im Bett und weiß von nichts. Uffig! Wie lange mag ich hier gelegen haben?“
„Schwer zu sagen. Und ein Krankenhaus ist das hier bestimmt nicht.“
„Sanatorium auch nicht. Es steht nach einer Banerinsube aus: da steht eine Truhe, der Sarant hat auf und gern seine hundert Jahre, das Bett ist so herrlich bequem, wie man heute teils mehr zu hauen versteht.“

Die Lage ist zwar angenehm, aber rätselhaft, völlig rätselhaft.
In langsamem Dämmer seiner Gedanken, zwischen Wachen und Traum, lächelt er friedlich vor sich hin, bis es plötzlich leise an seine Türe klopf. Ehe er „Herein“ rufen kann, sieht sich eine breite, maifige Gestalt ins Zimmer, weltlichen Gesichtes und sehr gelekten Älters. Sie strahlt übers ganze Gesicht wie die liebe Morgenröthe.

„Herrje ... er ist wieder lebendig!“ Die Gestalt lacht ja nun auch langsam Zeit! Ja, ja, Sie Langschäfer! Sie haben uns schon den Kopf heiß gemacht. Wird hier angefahren, ins Bett gekletzt und denkt drei Wochen nicht dran, wieder aufzustehen. Na, nun ist's vorüber.“
Da ist das Esien. Der Doktor hat gesagt: „Morgen früh ist er überm Berg, und dann kommt ihr ihm drei Portionen hinstellen. Sollen mal sehen, die ist er auf.“
„Aun, und da sind sie, die drei Portionen. Und Trüdeln kommt dann auch gleich mal nachhaken.“

Laßelnnd sieht Karajan, wie das mächtige Krankensbild, wohlwollende Güte und derbe Gelundtheit in Perlon, ihm einen Berg Brot, ein Stück Butter und einen Keller mit geschüttelten Schinken auf einem Stuhl ans Bett rückt. Auf einem andern stellt sie mit Hilfe ihres Kranbettes eine Krume dampfenden Kakaos auf und einen Becher, und dann macht sie Miene zu gehen.
„Herrlich!“ seufzt Karajan. „Wenn ich nun bloß im Schlaraffenland bin.“
Da bleibt sie entkräftet stehen, hemmt die Arme in die Setten und meint, daß der Schinken und die Butter

und das Brot, das sie, Helene Christbächer, hier auf dem Theorenshof ihm vorsetze, nichts Lügenhaftes wären. Und wenn er es nicht glaube, dann solle er gefälligst seinen Mund aufzun und die Sachen versuchen. Dann werde er es schon merken.

„Also Sie heißen Helene Christbächer?“ nicht Karajan. „Sehen Sie, nun kommen wir der Sache schon näher. Und dieser Hof, auf dem ich hier bin, wie sagten Sie doch, wie er heißt?“

„Der Theorenshof. Unsere Frau heißt Theresie. Ein schöner Hof. Der schönste und größte drei Meilen rümg.“

„Ah, Fräulein Helene, verraten Sie mir doch bitte läghel noch eins: wie bin ich hierhergekommen?“ Da schlägt die Gute die Hände überm Banch auslammen und schaut verzweifelt gen Himmel.

„Das wissen Sie auch nicht? Ja, du lieber Herrgott, dann wachen Sie ja hier auf wie ein Neugeborenes?“ Es ist lortel Staunen in ihrer Stimme und lortel helle Verwunderung, daß ihr der Mund weit offen stehenbleibt. Karajan sieht ganz still.

Wie ein Neugeborenes? Na, so ähnlich, gute Helene. Du hast in deiner Eifast etwas sehr Treffens bes gesagt.“

Und nun erfährt er alles. Wie ihn das Fräulein hergebracht hat, verwundet, trant, schwertant, wie ihm der Arzt die Kugel aus der Schulter geholt und wie ihn das Fräulein Karola gepflegt habe.

„Der haben Sie's zu verdanken, wenn Sie in drei, vier Tagen wieder auf Ihren Füßen herumlaufen werden. Herrje, was hat das Fräulein nicht ausgehalten! Kaum noch geschlafen hat sie! Tag und Nacht hat sie gelesen und Umisilage gemacht und Ihnen die Medizin eingegeben. Höchstens so vier, fünf Stunden, wenn sie sich da nebenan schlafen legte, dann mußte ich her und bei Ihnen aufpassen.“

„Was's so schön?“
„Was denken Sie! Getobt haben Sie wie ein Trümmel in den ersten Tagen. Es war grad am Kirchturm! Über der Doktor sagt, das wäre das Wunderfieber. Das gehörte dazu. Schreckliche Sachen haben Sie erlitten. Köll! Na, da haben wir denn einfach nicht mehr hingehört. Aber alles, was recht ist, und das sagt unsere Frau auch: Die Karola hat sie herausgehauen, und wenn die nicht gewesen wäre, dann lägen Sie fest nicht hier — sondern da unten!“

„Auf'm Friedhof, damit Sie genau wissen, was ich meine. So schön war es.“
Still nickt Karajan vor sich hin.

Mit einem Schläge ist alles wieder lebendig, was gelassen ist! Der Entschluß, sich aus dem Staube zu machen... die Breite... die letzten Kilometer zu Fuß... der Berg über die Grenze, der zu einem Lauf ums Leben wurde.

„Was ist der gelbe Umhang, den ich bei mir trug?“
„Nun, für 'n Umhang?“ kann Kränlein Selene, „Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“
„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“

„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“
„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“

„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“
„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“

„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“
„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“

„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“
„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“

„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“
„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“

„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“
„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“

„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“
„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“

„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“
„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“

„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“
„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“

„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“
„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“

neues Rot liegt auf seinen hageren Wangen. Und als sie die leeren Schiffslein bemerkt, da weiß sie, daß er gesunken wird.
Dahinter steht sie die Türe hinter sich ganz leise ins Schloß.

„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“
„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“

„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“
„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“

„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“
„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“

„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“
„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“

„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“
„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“

„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“
„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“

„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“
„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“

„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“
„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“

„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“
„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“

„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“
„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“

„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“
„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“

hoch seine Schande, wenn ein Mädchen lässig ist und eine Fahrt wie die „Reinhalten“ leidet, sogar gut leidet! Das kann doch schließlich jeder wissen!“

„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“
„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“

„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“
„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“

„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“
„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“

„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“
„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“

„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“
„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“

„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“
„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“

„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“
„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“

„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“
„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“

„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“
„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“

„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“
„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“

„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“
„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“

aus, und der erste Schritt ist, der zweite auch, nein, er hat nicht mit der Spitze in die Erde, er schneidet auch nicht zu hoch, er führt nur noch ein wenig hinüber, aber als er die ersten zehn Schritte getan hat, ist auch das vorüber.

„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“
„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“

„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“
„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“

„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“
„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“

„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“
„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“

„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“
„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“

„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“
„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“

„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“
„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“

„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“
„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“

„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“
„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“

„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“
„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“

„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“
„Nun, Sie einen neuen Umhang oder was sonst?“

Die letzte Sonate

Skizze von Karl Kurt Ziegler

Die gleichen Schritte erfolgen im Stund, geheimnisvoll
flüstern verhalten, der junge Künstler trat in das Straßen-
netz der Scheinwerfer, umhüllt vom hellen begehrter
Götter, denen er während der vorangegangenen Wirtliche ein
Ereignis berietet. Stimm neigte er sich dem Dant der Straße,
dann schloß er sich an den Stille und spielte Beechovens Sonate
Schubertique...
Als die ersten, schicksalhaften Klänge aufstiegen, gekommt
von einem, dem Muth höhere Offenbarung, stellte sich über die
großen, klaren Klängen der Geiseln in der zweiten Reihe des
Saales ein Beobachter. In Gernem lebend der Künstler
auf der Bühne, eine Welt der Erinnerung lag sich auf bei diesen
Melodien des größten Tonkopfers...
Sie trat in das Zimmer ihres Gohnes, Gebert sah am
glühend und spielte. Sein Blick war von den Worten abgelenkt,
verlor sich in den sonnigen Weiten des Sommerhages. Als er die
Mutter bemerkte, unterbrach er sein Spiel.
„Was war es?“ fragte Frau Selene.
„Das Thago aus der Schubertique, Mutter!“
„Dann spiele auch, Gebert, ich höre zu.“ Sie sagte sich in
den hohen Decken am Fenster und dachte den letzten
Worten, die wie Traumfetzen durch das Zimmer webten.

Aus der Umgegend

Agienz

Aus den Volksschulen

St. Am Sonntag nachmittag veranstalteten sämtliche Agienzer Volksschulen in der städtischen Badeanstalt ein Wettschwimmen, aus welchem die deutsche Volksschule Nr. 5 als Sieger hervorging und den 1. Preis errang. Als bester Schwimmer erwies sich der Schüler der 7. Klasse Karl Hoffmann.

Vom Frauenverein

St. Montag fand im evang.-Luth. Frauenverein bei Beteiligung von 30 Mitgliedern die ordentliche Hauptversammlung statt. Zunächst verlas die Schriftführerin, Frau M. Schürich, das Protokoll der letzten Hauptversammlung und den Tätigkeitsbericht für das vergangene Jahr. Der Verein zählt gegenwärtig 84 Mitglieder. Die Vereinsstunden wurden durchschnittlich von 24 Damen besucht. Die Kassiererin, Frau S. Schamul, verlas den Kassenbericht und Frau E. Reibigkeit den Wirtschaftsbericht. Alle Berichte wurden angenommen. Die Revisionskommission fand die Bücher des Vereins in bester Ordnung. Nun wurde die alte Verwaltung entlastet und zur Neuwahl geschritten. Die gegenwärtige Verwaltung setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender Pastor Falzmann; Ehrenvorsitzende Frau Leofadia Swatek, Vorsitzende Frau B. Berndt, V. Falzmann, W. Krusche; Schriftführerin Frau M. Schürich, Kassiererin Frau S. Schamul, Wirtschaftskommission die Damen M. Gaertig, E. Goldbahn, A. Gutsche, S. Berneder, M. Kelm, A. Klob, E. Leidigkeit, S. Schamul, M. Weiser und D. Berndt; Handarbeitskommission die Damen S. Kluge, D. Ernst, E. Ernst, A. Meyer, E. Gutsche und W. Krusche; Bergnützungskommission die Damen E. Luerbach, E. Ernst, E. Drofe, K. Gutsche und G. Radert; Revisionskommission die Damen E. Ernst und M. Krusche; Empfangsdamen L. Swatek, L. Falzmann und E. Ernst.

Ruda Pabianicka

Hauptversammlung im Evang.-Luth. Posaunenverein

Schl. Am Sonntag fand im Evang.-Luth. Posaunenverein in Ruda Pabianicka die diesjährige Jahreshauptversammlung statt. Sie wurde um 5 Uhr nachmittags von Herrn Reinhold Pubans eröffnet. Der durch den Tod ausgeschiedenen Mitglieder gedachte man mit dem Choral „Wenn ich einmal soll scheiden“, vom Posaunenchor gespielt.

In Erledigung der Tagesordnung verlas Herr Adolf Schmidtchen das Protokoll der letzten Jahreshauptversammlung, das von den Anwesenden einstimmig angenommen wurde. Dem Tätigkeitsbericht, von Herrn Edmund Süß erstattet, ist folgendes zu entnehmen: Der Verein zählt 76 Mitglieder. In diesem Jahr ist die Zahl der Mitglieder um ein beträchtliches gestiegen. Dank der treuen Arbeit der Verwaltung hat auch der ganze Verein in diesem Jahre eine rege Tätigkeit zu verzeichnen. So wurde an 50 verschiedenen Veranstaltungen teilgenommen. Der Posaunenchor wirkte zu 15 Gottesdiensten und zu 3 Gemeindefesten mit, nahm an 25 Besichtigungen teil und traf selbst eine Anzahl interner Veranstaltungen. Die Kasse kann den schönen Bestand von 109,48 Zloty verzeichnen. Dabei wurden in diesem Jahr bedeutende Anschaffungen gemacht. So hat der Verein einen Es-Baß, zwei Baritone, zwei Mithörner und einen Tenor im Gesamtwert von 1500 Zloty erworben.

Im Namen der Revisionskommission teilte Herr Alfred Jekel mit, daß sich sämtliche Bücher des Vereins in Ordnung befinden. Als Leiter der dramatischen Sektion gab Herr Edmund Süß einen Überblick über das Geleistete. Die Arbeit des Wirtschaftsausschusses referierte Herr Gustav Welske. Den Bericht der Lokalkommission teilte Herr Paul Föpfer.

Herr Pastor Zander, der mittlerweile erschienen war, sprach der alten Verwaltung für ihre aufopfernde Arbeit zum Wohle des Vereins in herzlichsten Worten seinen Dank aus und überreichte dem Verein als Anerkennung der Gemeinde für seine Arbeit 500 Zloty, die der Kirchengrat aus der Gemeindegasse assigntiert hat. Herr Pastor Zander drückte den Wunsch aus, die alte Verwaltung, die das Vertrauen aller besitze, wiederzuwählen. Dem wurde mit kleinen Änderungen auch stattgegeben.

Die Verwaltung hat demnach folgenden Bestand: Vorsitzender Pastor J. Zander, stellv. Vorsitzender Alfons Jung, 1. Vorstand Edmund Süß, 2. Paul Föpfer, 1. Kassierer Oskar Klat, 2. Richard Niereisel, 1. Schriftführer Edmund Müller, 2. Adolf Schmidtchen, 3. Alfred Haake; Revisionskommission: Adolf Ehrentraut, Erwin Jung und Alfred Jekel; Archivare: Leopold Stach und Alfons Bengstler; dramatische Sektion: Edmund Süß, Otto Pirsch, Alfons Jung und die Herren Behnke und Fiedler; Dirigenten: Artur Anders und Alfons Kapp; Lokalkommission: Paul Förster, Alfons Jung und Oskar Klat; Fahnenträger: Oskar Schmidtchen, Gustav Welske und Ferdinand Schiller; Festkommission: die Herren Eutnak, Emdler, Haake; Fahnenwirt: Gustav Welske. Als weitere Verwaltungsmittelglieder wurden noch gewählt: Max Wehner, Artur Obergefell, Hugo Jekel und Alwin Döring. Durch Ballotage wurden aufgenommen: Karl Schönfeld, Artur Lehr und Wilhelm Kommand.

Zwei dringende Bitten an den Leser!

an den Leser!

1. Entgelte die Inhaltsbereicherung der „Freien Presse“ durch deren Weiterempfehlung in Bekanntenkreisen.
2. Bei Einkäufen berufe Dich auf Anzeigen in der „Freien Presse“.

Der Verlag.

Handel und Volkswirtschaft

Aussenhandelsbilanz für Februar

mit 14 Millionen Zloty aktiv

PAT. Die Bilanz des polnischen Außenhandels und desjenigen der Stadt Danzig gestaltete sich im Februar folgendermaßen: Einfuhr — 301 326 Tonnen im Werte von 95 348 000 Zl., Ausfuhr — 1 587 798 Tonnen im Werte von 109 436 000 Zl., so daß das Aktivat saldo für Februar 14 088 000 Zl. ausmacht.

Im Vergleich zu Januar hat sich die Ausfuhr um 4 228 000 Zl. und die Einfuhr um 2 242 000 Zl. verringert.

Für nachstehende Artikel war eine gesteigerte Ausfuhr feststellbar: Roggen um 1,5 Millionen Zl., Schinken und Lachsschinken um 1,5 Millionen Zl., Rübsamen um 1,2 Millionen Zl., Hafer um 1 Million Zl., Gerste um 600 000 Zl., Butter um 400 000 Zl., Zucker um 400 000 Zl., Holzbalken um 400 000 Zl., Zink und Zinnstaub um 400 000 Zl. Verringert hat sich dagegen die Ausfuhr nachstehender Produkte: Kohle um 1,9 Millionen Zl., Ammonsulfat um 1,2 Millionen Zl., Breter um 1,2 Millionen Zl., Weizen um 1 Million Zl., Kleesamen um 700 000 Zl., Erbsen um 500 000 Zl., Eisenbahnschienen um 500 000 Zl., Schweine um 400 000 Zl., Eier um 400 000 Zl., Eisenbahnswellen um 400 000 Zl., Eisen- und Stahlröhren um 400 000 Zl.

Was die Einfuhr anbelangt, so war für folgende Produkte ein gesteigerter Verkehr festzustellen: ungewaschene Schafwolle um 1,9 Millionen Zl., Eisenerze um 1,3 Millionen Zl., Kupferblech um 1 Million Zl., Pelze um 400 000 Zl. und Wollgarn um 400 000 Zl. Dagegen hat sich die Einfuhr von Metallbearbeitungsmaschinen um 1,4 Millionen Zl. verringert, von elektrischen Maschinen, Apparaten und Einrichtungen um 900 000 Zl., von Kammwolle um 700 000 Zl., von Baumwolle und Abfällen um 700 000 Zl., von Tabak und Tabakwaren um 600 000 Zl., von Textilmaschinen um 600 000 Zl., von Aluminium und Aluminiumblech um 500 000 Zl., von Pflaumen um 400 000 Zl. und die Einfuhr von Zinkerzen um 400 000 Zl. verringert.

Pelze aus Sowjetrußland

M. In Warschau sind die ersten Pelztransporte aus Sowjetrußland eingetroffen, die auf Grund des neuen polnisch-sowjetrussischen Handelsvertrages angekauft worden sind. Polnische Pelzhändler haben im Verlauf der letzten Pelzauctionen in Leningrad größere Transporte von Fuchs-, Fischotter- und Karakulpelzen im Werte von etwa 1 Million Zloty gekauft.

Eisenbahnschienen nach der Türkei

PAT. Die türkischen Eisenbahnbehörden haben in oberschlesischen 4500 Tonnen Eisenbahnschienen im Werte von etwa 1,5 Millionen Zloty bestellt.

Akt.-Ges. Pustelnik fallt

M. Das Warschauer Bezirksgericht hat eine der größten Werke der keramischen Industrie, die Aktiengesellschaft Pustelnik in der Nähe von Warschau, für fallit erklärt.

Geld- und Warenbörsen

Lodzer Börse

Lodz, den 14. März 1939.

Verzinsliche Werte

	Abschluß	Verkauf	Kauf
4½% Konsolidierungsanleihe	—	68,75	68,50
4% Dollaranleihe	—	44,25	44,00
3% Investitionsanleihe I. Em.	—	97,25	97,00
3% Investitionsanleihe II. Em.	—	97,00	96,75
4½% Innere Anleihe	—	68,00	67,75

Tendenz uneinheitlich.

Warschauer Börse

Antilige Kurse vom 14. März 1939

Amsterdam	282,15	282,87	281,43
Berlin	—	218,07	212,01
Brüssel	89,10	89,32	88,88
Danzig	—	100,25	99,75
Kopenhagen	111,20	111,48	110,92
London	24,90	24,97	24,83
New York	5,30 1/2	5,31 1/2	5,29
New York - Kabel	5,30 1/2	5,31 1/2	5,29 1/2
Oslo	125,10	125,42	124,78
Paris	14,08	14,12	14,04
Prag	18,10	18,15	18,05
Rom	—	27,97	27,83
Stockholm	12,15	128,47	127,83
Zürich	120,60	120,90	120,30

Aktien

Bank Polski	130,50
Bank Handlowy	58,00
Czestocice	43,00
Haberbusch	71,00
Kohle	42,75
Zieleniewski	78,00
Modrzejow	23,00
Starachowice	61,00

Verzinsliche Werte

5% Konversionsanleihe	70,00
4% Konsolidierungsanleihe	68,25
4% Dollaranleihe	43,75
4½% Innere Staatsanleihe	66,50
3% Investitionsanleihe I. Em.	96,00
4½% ländliche Pfandbriefe Ser. V.	65,50
5% Pfandbriefe der Stadt Warschau (1933)	73,88
5% Pfandbriefe der Stadt Lublin (1933)	62,25
5% Pfandbriefe der Stadt Lodz (1933)	66,75
6% Oblig. d. St. Warschau 8. u. 9. Em.	81,25

Tendenz für Devisen und Staatsanleihen fester, Aktien und städt. Pfandbriefe etwas schwächer, ländl. Pfandbriefe behauptet.

Getreidebörsen

	14. März	13. März	12. März
Roggen	14,25—14,50	14,35—14,60	14,50—15,20
Einheitsweizen	20,75—21,00	18,25—18,75	21,00—21,50
gefam. Weizen	20,25—20,50	—	—
Mehlgroße	18,50—19,00	—	—
Braugerste	—	18,75—19,25	18,50—18,75
Sofer I	16,50—17,00	15,00—15,40	15,75—16,00
Sofer II	15,75—16,25	14,40—14,90	—
Sofer III	—	—	—
Roggenmehl	—	—	—
Auszug 0—30%	27,50—28,00	25,00—25,75	25,75—26,75
I A 0—55%	24,50—25,00	23,25—24,00	—
Roggenstrohm. 0—95%	20,50—21,00	—	19,25—19,75
Weizenmehl	—	—	—
Auszug 0—30%	39,00—40,00	—	40,50—41,50
0—35%	38,00—39,00	36,00—38,00	—
I 0—50%	34,50—36,00	33,25—35,75	—
I A 0—65%	33,00—34,00	30,50—33,00	—
II 30—65%	30,50—31,50	—	—
II 35—65%	29,50—30,50	26,25—28,75	—
II A 50—60%	23,50—24,50	24,75—25,75	—
II 60—65%	22,50—23,50	22,25—23,25	—
III 65—70%	21,50—22,50	18,25—19,25	—
Weizenkleie grob	11,75—12,00	13,00—13,40	—
Weizenkleie mittel	11,25—11,50	11,50—12,25	—
Roggenkleie	9,75—10,00	10,50—11,50	—
Winterraps	55,00—58,00	52,00—53,00	—
Bittererbbsen	33,00—37,00	29,00—33,00	33,00—35,00
Felderbjörn	27,00—29,00	—	24,50—26,50
Wilde	23,50—25,50	21,00—22,50	—
Deluzellen	25,50—27,50	22,00—23,00	—
Blaue Mohl	90,00—95,00	93,00—96,00	93,00—95,00
Senf	58,00—60,00	55,00—58,00	—
Flautapinen	13,00—14,00	12,00—12,50	—
Gelbapinen	15,00—16,00	13,00—13,50	—
Serabela	21,00—23,00	22,00—24,00	—
Buchweizen	22,00—22,50	—	—
Buchweizengrüne	39,00—40,00	—	—
Gerstengrüße	28,50—29,50	—	—
Leinfuchsen	23,00—25,00	22,75—23,75	—
Rapsfuchsen	14,50—15,50	13,50—14,50	—
Kartoffelmehl Superior	31,00—34,00	28,50—31,50	—
Kartoffelmehl Prima	29,00—31,00	—	—
Eisweißkartoffeln	5,25—5,75	3,00—3,50	—
Weißflie	—	—	260,00—280,00
Weißflie (97%)	280,00—300,00	220,00—260,00	310,00—330,00
Rotflie (97%)	100,00—120,00	108,00—113,00	115,00—125,00
Rotflie	—	70,00—85,00	85,00—95,00
Leinfamen	57,00—58,00	62,00—65,00	—
Sojaschrot	—	—	—
Roggenstroh (gepreßt)	4,50—5,00	2,60—2,85	—
Roggenstroh (loose)	4,00—4,50	1,60—2,10	4,25—4,75
Weizenstroh (gepreßt)	—	2,10—2,60	4,25—4,75
Sau (I) lose	6,50—7,50	4,50—5,00	—
Sau (gepreßt)	—	5,50—6,00	7,50—8,00
Sau (II)	—	—	6,25—6,57
Gesamtumsatz	2288 t	2012 t	2852 t
	(14. März)	(13. März)	(13. März)

Auf Beschluß des Börsenrates vom 2. März 1939 wurden die Standards für Roggen, Weizen und Hafer folgendermaßen geändert: Einheitsweizen 742 g/l, Sammelweizen 731 g/l, Roggen I Standard 695 g/l, Roggen II Standard 681 g/l, Einheitshafer I Standard 460 g/l, Einheitshafer II Standard 440 g/l, Einheitshafer III Standard 420 g/l.

Lodzer Fleischbörse

Viehmarkt.

Notierungen vom 13. März, Preise für 1 Kg. Lebendgewicht loco Markt.
Rinder: Ochsen gut genährte b 68, schlecht genährte b 48, Kühe gut genährte a 75—79, b 67, mäßig genährte b 55—65, schlecht genährte b 40—50, Jungtiere mäßig genährte b 58.
Kalber: vollfleischige über 40 Kg, 60—75, unter 40 Kg, 55—60.
Schweine: Fetteschweine über 180 Kg, 110—120, über 150 Kg, 108—118, unter 150 Kg, 105—115, fleischige über 110 Kg, 100—105, 80—100 Kg, 100.
Gesamtumsatz (in Klammern die Zahl der verkauften Stück): Rinder 251 (251), Kalber 801 (801), Schafe 21 (21), Schweine 990 (988).
Rindermarkt abwartend, behauptet, mittlere Umsätze; Schweinemarkt belebt, anziehend, große Umsätze.
Fleischmarkt
Notierungen vom 10. März, E eingeführtes Fleisch, h Hinterteile, v Vordersteile.
Rindfleisch: 1. Güte b 108—112, v 110—115, c 100—108, e 105—112, 2. Güte 98—106, b 100—108, v 95—100, e 90—100, 3. Güte 90—98, b 95—100, v 75—85, c 80—87.
Kalbfleisch: 1. Güte 100—110, e 95—105, 2. Güte 80—95, e 75—90.
Umsätze: Rindfleisch 3861 Kg., e 3573 Kg., Kalbfleisch 2064 Kg., e 6691 Kg.
Nachig, fester, kleine, e — große Umsätze.

Baumwollbörsen

(In Klammern die Notierungen vom Vortage)

New York, 13. März (Schlußkurse). März 8,78 (8,76), Mai 8,39 (8,36), Juli 8,18 (8,16), Oktober 7,77 (7,69), Dezember 7,73 (7,65), Januar 7,72 (7,64).
New York, 14. März (Eröffnung). März 8,80 (8,74), Mai 8,40 (8,34), Juli 8,19 (8,13), Oktober 7,78 (7,68), Dezember 7,74 (7,63).
Liverpool, 14. März. Gesamter Tagesimport 12 500. Tendenz ruhig. Mai 5,00 (4,99), Juli 4,80 (4,79), Oktober 4,64 (4,61), Januar 4,59 (4,57).
Aegyptische Giza Nr. 7: Tendenz stetig.
Upper: Mai 5,99 (5,95), Juli 6,03 (6,01).
Bremen, 14. März.

	Brief	Geld	Bezahlt
Januar	9,30 (9,25)	9,28 (9,23)	9,28 (9,25)
März	— (—)	9,99 (9,90)	— (—)
Mai	9,72 (9,65)	9,67 (9,60)	9,67 (—)
Juli	9,49 (9,41)	9,46 (9,39)	9,48 (9,39)
Oktober	9,32 (9,27)	9,31 (9,23)	9,32 (—)
Dezember	9,31 (9,26)	9,28 (9,22)	— (—)

Tendenz: befestigt.

a. Der Nachtdienst in den Apotheken. Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: Steffel, Limanowski 37, Janiowski, Alter Ring 9, Staniewicz, Pomorska 91, Borkowski, Zawadzka 45, Glusowski Narutowicza 6, Samburg, Widna 50, Pawlowski, Preitauer 307.

Ausstellung original Perserteppichen

— I. STEINBERG —

Seltene Stücke!!!
Sehr zugängl. Preise.
Besichtigung
unverbindlich.

Grand-Hotel

Zimmer 136

Nur 5 Worte!

Rasierseife „Pigin“ erleichtert Rasieren!



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 14. März um 11,30 Uhr mittags unseren lieben Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Cousin

Waldemar Georg Schüb

im Alter von 37 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.
Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet am Donnerstag, den 16. d. M., um 2 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Byfoka-Straße 27, aus auf dem alten evangelischen Friedhof statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.



THALIA

THEATER-VEREIN

„Sängerhaus“, 11-go Listopada 21

Premiere!

Sonntag, den 19. März
um 6 Uhr nachmittags

„... Vater sein dagegen sehr!“

Eine englische Komödie in 3 Akten (7 Bildern)
von EDWARD CHILDS CARPENTER.

Karten von 0,75 — 3 Zl. im Vorverkauf bei „A. Schwalm“,
Petrikauer Str. 150. Tel. 177-86.

Neuzcitlichste Auto- und Motorradwerkstätten

Ing. Jan KÜSTER

Lodz, ulica Łomżyńska 9-13
Telephon 190-55

Bohren von Zylindern u. Blöcken sowie Einsetzen v. Zylinderhülsen
auf Krause Feinbohrwerk

Schleifen von Kurbelwellen auf der neuesten Spezial-Kurbelwellenschleifmaschine von Kellenberg. — Ausgießen von Weichmetall-Lagern unter Druck. — Schweißen von Blöcken und Zylinderköpfen. — Lager von orig. Kolben und Kolbenringen. — Anerkannt sorgfältigste Ausführung aller einschlägigen Reparaturen sowie Duco-Bearbeitung.

Webereitechniker

Absolv. höh. Fachschule, 20jähr. Erf. im Woll-, Baumwoll- u. Leinwand, erstkl. Organisator, betriebl. Führung, Erf. m. Kraftanlagen, ungek. Stellung sucht neues Arbeitsgebiet. Angebote a. d. Geschft. d. „Fr. Pr.“ unter Nr. 5984.

Bessere Stellung bekommen Sie durch Kenntnis der Stenographie. Unterricht erteilt P. Jahnke. Näheres Drlastr. 9, B. 2, Montag u. Donnerstag von 7-8 Uhr abends. 3108

Dr. med. E. Eckert

Haut-, Horn- u. Geschlechtskrankheiten.

Pieracchiago 5 (Ewangelika). Empfangsstunden von 1-2 und v. 5-8 Uhr abends. Für Damen besonderes Wartezimmer.

Ein Heft der

Koralle

immer schöner als das andere...

Natur, Bilder des Lebens, Schönheit der Heimat und der fernen Länder, Film, Sport, Abenteuer, Humor — alles für

45 Groschen
5.85 vierteljährlich fret
haus

Wer einen „Koralle“-Leseer fragt... wie ihm sein Blatt gefällt... wird selbst Leseer!

Bestellen Sie die „Koralle“ noch heute bei der „Libertas“
Piotrkowska 86.

Im Vorfrühling
Preisermässigung

400 390
500 400
600 590

3x dauerhafter

650
550

Elastisch, für Kinder

Rata

Christliches Reinigungsunternehmen

Lodz, Kilinskiego 142

1. Stock, Telephon 258-98

Lieferung sowie Legen von Parkett, Korkplatten „Siano“, Filzminieren, Drahten. Fachmännische Ausführung bei mäßigen Preisen. 6087

Gärten, Parke, Obstgärten, Grünanlagen, Vorgärten

an Villen, Wohnhäusern und Fabriken entwirft neuzeitlich und legt an.

H. KOPLIN, Andrzejka 10, Tel. 168-56

(Samenhandlung Jasiński).

HEILANSTALT Petrikauer 294

Telefon 122-89

(An der Haltestelle der Fabianicer Zufuhrbahn)
2 Mal täglich empfangen Aerzte aller Spezialitäten. Zahnärztliches Kabinett. Besuche in der Stadt. Jegliche Eingriffe und Analysen. Geöffnet von 11 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Beratung 3 Zloty.

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankte
Nawrot-Strasse Nr. 7, Telephon 128-07

Empfängt von 10-12 und 5-7 Uhr.

Gastlokal

Hugo Geisler, Glówna 21

Telefon 160-03.

heute: Eisbein — Pilsner Urquell
Salvatorbräu

Berufslandwirt, von Jugend auf im Fach, 30 Jahre ev., unverh., sucht aus ungekündigter Stellung zum 1. 6. bzw. 1. 7. 39 Stellung als

Oberinspektor oder 1. Beamter

13 Jahre Praxis in intensivsten Großbetrieben West-Polens. Mit allen Zweigen einer neuzeitlichen Wirtschaftsführung vertraut, sicherer Disponent. Gute, lückenlose Zeugnisse. Großbetrieb mit späterer Heiratsmöglichkeit bevorzugt. Angebote bitte unter „S. R.“ an die Geschäftst. d. „Fr. Pr.“ 6266

Der Bolts-Brodhaus

Deutsches Sach- und Sprachwörterbuch
in einem Bande

Mit etwa 3500 Abbildungen und Karten im Text und auf 71 einfarbigen und bunten Tafel- und Kartenseiten sowie 35 Uebersichten und Zeittafeln

Siebente, verbesserte Auflage
nur 31. 9,50.

Vorrätig bei
„Libertas“, G. m. b. H.,
Lodz, Piotrkowska 86, Tel. 106-86.

Denk einmal

an Deine schlecht geputzten Plattier- und Silberfächer, an die Spiegel, Scheibchen und Metalle. Das Putzmittel „Luna“ gibt ihnen Glanz und Sauberkeit wieder.

STOFFE

für HERREN und DAMEN
in Wolle und Seide

Paul Geisler

Lodz, Piotrkowska 102a. Tel. 257-09

Luthererbe in Polen

Gemeindeblatt für die deutschen Gemeinden der
Evangelisch-Lutherschen Kirche.

Herausgeber: Pastor Eduard Kneifel
Pastor D. Hfr. Kleindien

Preis: monatlich 75 Gr., Einzelheft 15 Gr.

Zu bestellen bei der Geschäftsstelle, Luck, Piotrkowska 20. In Lodz erhältlich bei Max Kerner, Piotrkowska 165. 4989

Wydawnictwo i Tłocznia: Tow. Wyd. „Libertas“ Spółka z ogr. odp., Łódź I, Piotrkowska 86. — Odpowiedzialny kierownik: Bertold Bergmann. Odpowiedzialna za dział reklam i ogłoszeń: Ella Finke. Odpowiedzialny za drukarnię: Alfred Gellert.

Berlag und Druckerei: Verlagsgef. „Libertas“ G. m. b. H., Lodz I, Piotrkowska 86. Verantwortlicher Geschäftsführer: Bertold Bergmann. Verantwortlich für den Reklame- und Anzeigenteil: Ella Finke; für die Druckerei: Alfred Gellert.

Redaktor naczelny: Adolf Kargel; odpowiedzialny za dział polityczny: Adolf Kargel; dział depeesz: Kurt Seidel; dział lokalny, dział ekonomiczny, informacyjno-polityczny i ilustracje: Horst Egon Markgraf; dział sportowy: Harry Rosen; pozostały tekst redakcyjny: Adolf Kargel.

Gauptschriftleiter: Adolf Kargel; Verantwortlich für Politik: Adolf Kargel; für Telegramme: Kurt Seidel; für Lokales Wirtschaft, unpolitische Mitteilungen und Bilderdienst: Horst Egon Markgraf; für Sport: Harry Rose; für den restlichen redaktionellen Text: Adolf Kargel.